

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 71 (1926)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum, Zur Praxis der Volksschule, Die Mittelschule, Das Schulzeichnen, Literarische Beilage, je 4-10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise für 1926:		Vierteljährlich	
	Jährlich	Fr.	Fr.
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten { Schweiz	" 10.—	" 5.10	" 2.60
{ Ausland	" 12.60	" 6.40	" 3.50
Einzelne Nummer 30 Rp.			

Insertionspreise:
 Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluss: Mittwochmittag.
 Alleinige Annoncen-Annahme: **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rufshäuser, Sek.-Lehrer, Zürich 6;
 Dr. W. Klausner, Lehrer, Zürich 6.
 Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
 Graph. Etablissement **Conzett & Cie.**, Werdgasse 37-45, Zürich 4
 Postscheck VIII 3737 — Telephon: Selnau 31.31

HAUSAMANN
 & Co.

ST. GALLEN

MARKTGASSE 18 / HAUS ZUM SPINNRAD
 ABTEILUNG MESS

MESSARTIKEL
 FÜR DIE
SCHULE

VERLANGEN SIE UNSERN REICH
 ILLUSTRIRTEN KATALOG
 UNSERE PREISE SIND AUSSER-
 GEWÖHNLICH VORTEILHAFT

3818/2

Als Stärkungsmittel

unübertroffen ist

Elchina

Orig.-Fl. 3.75, Orig.-Doppelfl. 6.25 in den Apotheken.
 2810



**INTERNATIONALE
 AUSSTELLUNG
 FOR
 BINNENSCHIFFFAHRT
 UND
 WASSERKRAFTNUTZUNG
 IN
 BASEL I. JULI-15. SEPT.
 EUROPÄISCHE UND OBERSEEISCHE
 16 STAATEN**

Dr. A. Nieriker

Innere Krankheiten und speziell
 Erkrankungen der Verdauungsorgane
 Röntgen-Diagnostik

zurück

Fraumünsterstr. 29 **ZÜRICH** Tel.: Selnau 32.66
 8-9 und 1^{1/2}-3 Uhr / Tel.: Hottingen 90.66 (Röntgen-Institut)

Hämorrhoiden
Anusol-Goedecke

Suppositorien in roten Schachteln mit Plombe uschweiz. Reglementations-Etiquette

Anusol beseitigt sofort die oft quälenden Schmer-
 zen und ermöglicht eine angenehme Stuhlent-
 leerung. Anusol desinfiziert, trocknet und heilt
 die entzündeten, nässenden und wundeten flä-
 chen. Anusol ist frei von narkotischen und
 schädlichen Bestandteilen und kann stets an-
 gewendet werden. Seit 25 Jahren bewährt.
 Zu haben in den Apotheken.

L'Anusol éloigne de suite les douleurs
 souvent aiguës et facilite une selle agré-
 able. Il désinfecte, sèche et guérit les
 endroits enflammés, humides et écorchés.
 L'Anusol ne contient aucun narcotique
 ou élément nuisible et peut toujours
 être employé. Eprouvé depuis 25 ans.
 En vente dans les pharmacies.

Goedecke & Co. Chemische Fabrik und Export-Aktiengesellschaft Leipzig.

Die

Schweizerische Volksbank

mit ihrem über die ganze Schweiz verbreiteten Netz von
 bodenständigen, mit den lokalen Verhältnissen genau ver-
 trauten Niederlassungen, ist in der Lage, jedes Vorschuß-
 gesuch oder Anlagebegehren fachgemäß und individuell
 zu behandeln.

Sie stellt ihre 50 jährige Erfahrung zu Ihrer Verfügung.

Inhalt:

Sprüche. — Ein altes Wort zur Krisis im heutigen Geistesleben. — Die Methode des Leseunterrichtes in der russischen Volksschule. — Klassenwechsel. — Dem Kinde den kindlichen Stil. — Vom Schloß Hallwil. — Schulnachrichten. — Vereinsnachrichten. — Ausländisches Schulwesen. — Totentafel. — Kant. Lehrerverein Baselland. — Bücher der Woche.
Zur Praxis der Volksschule Nr. 5.

Konferenzchronik

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Kantonsschulturnhalle. Montag, den 16. August, 6 Uhr, Übung. Vorbereitungen auf den Turnlehrertag. Anwesenheit aller Teilnehmer unbedingt notwendig. — Anmeldungen zur Teilnahme am Turnlehrertag in Frauenfeld, 28./29. August, in der Übung, oder schriftlich bis spätestens 18. dies an den Präsidenten Hs. Guhl, Obere Zäune 8, Zürich 1.

Lehrerinnen: Dienstag, den 17. August, keine Übung, dafür freie Zusammenkunft von 6 $\frac{1}{2}$ Uhr an im Zürichhorn. Erste Übung nach den Ferien: Dienstag, den 24. August.

Lehrerschützenverein Zürich. Samstag, den 21. Aug., 2 Uhr, letztes Bedingungsschießen u. freie Übung im Albisgütli, Platz A. Im Stand Pistolentübung. 25. September Endschießen.

Pädagogische Vereinigung d. Lehrer-Vereins Winterthur. Dienstag, den 17. Aug., abends 5 Uhr. Behandlungs-Gegenstand: Spranger, Typen des jugendlichen Lebensgefühls.

Lehrerturnverein Winterthur. Lehrer: Montag, den 16. August, 6 $\frac{1}{4}$ Uhr, Turnhalle St. Georgenstraße. Programmnummern 1, 4 und 5. Wir erwarten zur 1. Übung nach den Sommerferien wiederum den Massenbesuch vom letzten Quartal.

Lehrerinnen: Freitag, d. 20. August, 5 $\frac{1}{2}$ Uhr, Turnhalle St. Georgenstraße. Programmnummern 2 und 3. Bitte zahlreich und pünktlich erscheinen.

Lehrerturnverein des Bezirkes Affoltern. Hedingen. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Anmeldungen für den Besuch des Schweizerischen Turnlehrertages in Frauenfeld rechtzeitig nach Frauenfeld abzuschicken (siehe „Körpererziehung“). In Anbetracht, daß diese für das Schulturnen und die Jugendziehung wichtige Tagung nur alle zwei Jahre stattfindet, erwarten wir rege Beteiligung. Nächste Übung: Donnerstag, den 26. August.

Schulkapitel Horgen. Wider Erwartung sind für den Stimmbildungskurs des Herrn E. Frank trotz der großen Zahl vorläufiger, wenig definitive Anmeldungen beim Vorstande bis heute eingegangen. Um noch weiteren Kapitularen Gelegenheit zur Teilnahme an dem Kurse zu geben, wird der Beginn desselben um 2 Wochen verschoben, in der bestimmten Erwartung, daß noch eine Anzahl Kollegen sich für den Kurs entschließen werden. — Der Kurs findet in Horgen statt im Baumgärtli-Schulhaus und in Thalwil im Sekundar-Schulhaus.

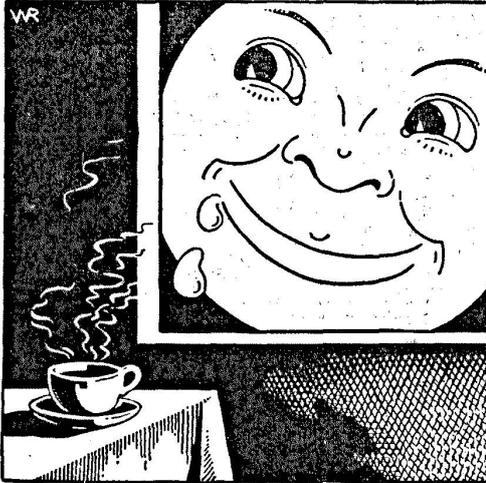
Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, 18. August, in Horgen. 4 $\frac{1}{4}$ Uhr Faustball; 5 $\frac{1}{4}$ Uhr Schreitübungen; nachher Knabenturnen III. Stufe. Beschlußfassung betr. Teilnahme am Spieltag des kantonalen Verbandes.

Lehrerturnverein des Bezirkes Meilen. Unsere Übungen beginnen Montag, den 16. August, 6 Uhr. Knaben- und Mädchenturnen aus dem neuen Turnstoff. Wir erwarten wieder zahlreiche Beteiligung.

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Mittwoch, den 18. August, 6—7 Uhr, Spiel. Wiederbeginn der Übungen: Freitag, den 20. August, 5 $\frac{1}{4}$ Uhr, in Rütli. Turnhalle Ferrach. Bitte alle! — Besprechung der Fahrt nach Frauenfeld.

Schulkapitel Hinwil. III. Versammlung Samstag, den 28. August, $\frac{1}{4}$ 10 Uhr, im Löwen zu Dürnten. Eröffnungsgesang Sänger Nr. 5. Herr Klöti, Wald. Die Lehrerbildungsfrage. Herr Huber, Rütli. Begutachtung des Chemielehrmittels der Sek.-Schule.

Arbeitsgemeinschaft Frauenfeld. Samstag, 21. August, nachmittags 2 Uhr, im Spannerschulhaus. Beginn des Kurses betr. Fröhlichs Kosmos-Baukasten.
Lehrerinnenverein Baselland. Übung: Samstag, den 21. August, nachmittags 2 Uhr, im Gaiswald, Pratteln.



Jetzt haben wir's!

Es ist der Duft der famosen Schweizer Kaffeesurrogat-Moccamischung, Künzle's

VIRGO

Ladenpreise: Virgo 1.50, Sykos 0.50, N-GO 0.10

Ecole d'Etudes sociales pour Femmes - Genève

Subventionnée par la Confédération.

Préparation aux carrières d'activités sociales

Semestre d'hiver du 20 octobre 1926 au 20 mars 1927. „Foyer“ pour les étudiantes de l'Ecole et les élèves ménagères. Programme 50 pts. — Renseignements par le Secrétariat, Rue Charles Bonnet, 6. 3874

Die vierte geänderte Auflage

Wilhelm Fronemann

Der Unterricht ohne Lesebuch,

ein schulliterarisches Programm

stelle ich den Herren Lehrern und den Schülern bis auf weiteres un berechnet zur Verfügung.

Die Broschüre enthält auch eine genaue Stoffeinteilung für alle Schuljahre und Fächer (Deutsch- und Sachunterricht)

3847

Köln a. Rh., Badstr. 1, Hermann Schaffstein Verlag

Ausschreibung einer Lehrstelle

Am kantonalen Technikum in Biel (Verkehrsabteilungen) ist eine Lehrstelle für Geographie u. Sprachunterricht (Italienisch, Französisch, Deutsch) mit Amtsantritt auf 23. September 1926 neu zu besetzen.

Über Anstellungsverhältnis, Lehrverpflichtung u. Besoldung gibt die Direktion des Technikums Auskunft. Anmeldungen mit Ausweisen über akademische Studien und Praxis nimmt bis 26. August 1926 entgegen

BERN, den 6. Aug. 1926.

Die Direktion des Innern des Kantons Bern: **Job.**

TRINKEN SIE nur noch garantiert coffeinfreien Kaffee

„RIVAL“

Schweizer Erfindung • Schweizer Fabrikat

3623

Gute **Occasions-** 3007/6
Klaviere und Harmoniums
zu vorteilhaften Preisen
E. C. Schmidtmann & Co., Basel

Kopfläuse
samt Brut verschwinden in einer Nacht durch den echten Bieler „Zigeunergeist“ zu Fr. 1.60. Doppelflasche Fr. 3.—. Versand diskret durch **Jura-Apotheke** in Biel. 2170

P. H.

Der „Pierre Humide“ ist der beste und billigste aller Vervielfältigungsapparate. Der P. H. ist der einfachste aller Vervielfältigungsapparate. Wenn Sie Probeabzüge von uns in Händen haben, die Ihnen kostenlos zugestellt werden, so sind Sie überrascht von den Wirkungen, die sich (besonders mit farbigen Kompositionen) erzielen lassen. Der „Pierre Humide“ ist in verschiedenen Größen zu haben in den Papeterien oder direkt b. Depositar für d. Schweiz:

Emanuel Steiner, Basel
Mal- und Zeichen-Artikel

Erfahrener Schweizer 3899
Lehrer
franz. Zunge sucht Stelle in Pensionat oder Familie. Beste Referenzen. — Offerten unter O. F. 2150 L. an Orell Füssli-Annoucen, Lausanne.

ALTDORF Hotel Krone
Altbek. bürgerl. Schulen- u. Passanten-H u. s. Kl. u. gr. Säle, vorz. zügl. Küche u. reelle Getr. Tel. 19. 45 B. Höfl. Empf.: Isenegger-Rhein.

+ Eheleute +
verlangen gratis u. verschlossen meine neue Preisliste Nr. 53 mit 100 Abbildungen über alle sanitären Bedarfsartikel; Irrigatoren, Frauendouchen, Gummibäder, Leibbinden, Bruchbänder etc. 3055
Sanitäts-Geschäft
Hübcher, Seefeldstr. 98, Zürich 8.

Inseratenaufträge
für die
Schweizerische Lehrerzeitung
sind nicht an die Druckerel, sondern an
Orell Füssli-Annoucen, Zürich
zu adressieren

Sprüche.

Du haderst mit dem Weltenlauf
Und jammerst über Schicksalsschläge,
Und warst doch stets von Jugend auf
Dir selbst der größte Stein im Wege.

Die Bibel sei dein täglich Brot,
Sie hilft dir manches Rätsel deuten,
Und durch der Erde Angst und Not
Klingt sie wie Himmelsglockenläuten.

Nicht über Wolken wohnt dein Glück,
Spann' nur den Herrgott vor den Wagen
Und trachte jeden Augenblick
Den Himmel in dein Haus zu tragen.

Im Kirchendämmer träumt sich's gut,
Man bleibt verschont von Wind und Wellen,
Doch wollen wir mit tapferm Mut
Den Herrgot auf die Straße stellen.

Ein wundes Herz erlebte Rast
An einer Kirchenpforte,
Der Küster scheucht den müden Gast
Hinweg vom heiligen Orte:
•Die Tür ist zu, der Hausherr fern,
Im •Kreuz• und •Engel• wird man gern
Euch einen Labetrunk kredenzen.
Nehmt euer Bündel, zieht fürbaß,
Denn unser Herrgott, merkt euch das,
Gibt nur am Sonntag Audienzen. H. B.

Ein altes Wort zur Krisis im heutigen Geistesleben. Mitgeteilt von P. Hedinger-Henrici.

Eine wissenschaftliche Arbeit veranlaßt mich, Herders Werke zu studieren. Ich staune immer mehr ob der sprachgewaltigen, innerlich beschwingten Sprache, die von einem äußerst lebendigen, ganzen Menschen zeugt. Mit großem Eifer las ich vor allem Herders •Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit•, 1784 und 1785 geschrieben, woselbst einige Seiten wie für die Gegenwart geschrieben dastehen.

•Wir rühmen uns unsrer feinen Seelenkräfte: lasset uns aber aus der traurigen Erfahrung lernen, daß nicht jede entwickelte Feinheit Glückseligkeit gewähre, ja daß manches zu feine Werkzeug eben dadurch untüchtig zum Gebrauch werde. Die (geistige) Spekulation z. B. kann das Vergnügen nur weniger, müßiger Menschen sein und auch ihnen ist sie oft, wie der Genuß des Opiums in den Morgenländern, ein entkräftend-verzerrendes, einschläferndes Traumvergnügen. Der wachende, gesunde Gebrauch der Sinne, tätiger Verstand in wirklichen Fällen des Lebens, muntere Aufmerksamkeit mit reger Erinnerung, mit schnellem Entschluß, mit glücklicher Wirkung begleitet; sie allein sind das, was wir Gegenwart des Geistes, innere Lebenskraft nennen. . . . Glaubet es nicht, ihr Menschen, daß eine

unzeitige, maßlose Verfeinerung oder Ausbildung Glückseligkeit sei oder daß die tote Nomenklatur aller Wissenschaften, der seiltänzerische Gebrauch aller Künste einem lebendigen Wesen die Wissenschaft des Lebens gewähren könne: denn Gefühl der Glückseligkeit erwirbt sich nicht durch das Rezept auswendig gelernter Namen oder Künste. Ein mit Kenntnissen überfüllter Kopf und wenn es auch goldene Kenntnisse wären, er erdrückt den Leib, verengt die Brust, verdunkelt den Blick und wird dem, der ihn trägt, eine kranke Last des Lebens. Je mehr wir verfeinernd unsere Seelenkräfte teilen, desto mehr ersterben die müßigen Kräfte; auf das Gerüst der Kunst gespannt, verwelken unsere Fähigkeiten und Glieder an diesem prangenden Kreuze. Nur auf dem Gebrauch der ganzen Seele, insonderheit ihrer tätigen Kräfte ruhet der Segen der Gesundheit; und da lasset uns abermals der Vorsehung danken, daß sie es mit dem Ganzen des Menschengeschlechts nicht zu fein nahm und unsre Erde zu nichts weniger als einem Hörsaal gelehrter Wissenschaften bestimmte. Schonend ließ sie bei den meisten Völkern und Ständen die Seelenkräfte in einem festen Knäuel beisammen und entwickelte diesen nur, wo es die Not begehrt. Die meisten Nationen der Erde wirken und phantasieren, lieben und hassen, hoffen und fürchten, lachen und weinen wie Kinder. . . . Wehe dem Armen, der seinen Genuß des Lebens sich erst ergrübelt!

Da unser Wohlsein mehr ein stilles Gefühl als ein glänzender Gedanke ist: so sind es allerdings auch weit mehr die Empfindungen des Herzens, als die Wirkungen einer tiefsinnigen Vernunft, die uns mit Liebe und Freude am Leben lohnen. Wie gut hat es also die große Mutter gemacht, daß sie die wahre Quelle des Wohlwollens gegen sich und andere, die wahre Humanität unsres Geschlechts, zu der es erschaffen ist, fast unabhängig von Beweggründen und künstlichen Triebfedern in die Brust der Menschen pflanzte. Jedes Lebendige freut sich seines Lebens; es fragt und grübelt nicht, wozu es da sei. Sein Dasein ist ihm Zweck und sein Zweck das Dasein. Kein Wilder mordete sich selbst, so wenig ein Tier sich selbst mordet. . . . Dies einfache, tiefe, unersetzliche Gefühl des Daseins ist Glückseligkeit, ein kleiner Tropfen aus jenem unendlichen Meer des Allseligen, der in Allem ist und in allem freuet und fühlet. Daher jene unzerstörbare Heiterkeit und Freude, die mancher Europäer auf den Gesichtern und im Leben fremder Völker bewunderte, weil er sie bei seiner unruhigen Rastlosigkeit in sich nicht fühlte. . . . Nur weil wir selbst, mit Mangel umringt, so vielbedürftig sind und es durch unsre Kunst und List noch mehr werden: so verengt sich unser Dasein und die Wolke des Argwohns, des Kummers, der Mühe und Sorgen umnebelt ein Gesicht, das für die offene, teilnehmende Freude gemacht war. •

Wer von uns hat nicht schon diese Wahrheiten mehr als genug bestätigt gefunden? Wie manches frische, heitere Kind ist durch eine zu einseitige Ausbildung am ganzen Menschen verkümmert?

Die Methode des Leseunterrichtes in der russischen Volksschule.

Von Ernst Jucker, Direktor des Pädagogischen Technikums, Tomsk.

Mir scheint es angebracht zu sein, meinen Kollegen in der Heimat eine genauere Vorstellung unserer russischen Volksschule zu geben, damit sie sehen können, wie die pädagogischen Grundprobleme den ganzen Erdkreis umfassen und keine geographischen oder politischen Grenzen anerkennen.

Wie ich aus der Schweiz. Lehrerzeitung ersehe, ist die Lehrerschaft in der Schweiz stark mit dem Problem des Druckleseunterrichtes nach der Methode ganzer Worte (hier auch amerikanische Methode genannt) beschäftigt; da scheint es mir interessant genug zu sein, zu erzählen, wie wir hier nach der Revolution die Kinder im Lesen und Schreiben unterrichten.

Vor der Revolution war hier die verbreitetste Art des Unterrichts diejenige nach der Schreiblesemethode, ausgehend von der Handschrift zur Druckschrift (im zweiten Schuljahr) nach der analytisch-synthetischen Lautiermethode. Aber bald nach der Revolution begann die Lehrerschaft unter dem Einflusse hervorragender russischer Pädagogen sich mit den Problemen des Sprachunterrichtes emsig zu beschäftigen und gelangte ziemlich schnell zur Überzeugung, daß die frühere Methode vollständig veraltet sei und daß die Psychologie des Kindes gebieterisch zur Neuerung mahne. Vor allem brach sich die Überzeugung Bahn, daß man vom Lesen auszugehen und sich somit der Leseschreibmethode zuzuwenden habe.

Wenn aber das Lesen das Ursprüngliche sein muß, stellt sich das Verlangen nach der Methode ganzer Wörter von selbst ein, denn Silben zu lesen ist jedenfalls kein so großes Vergnügen, wie das von ganzen Worten mit einem bestimmten sinnvollen Inhalte. Schnell und ohne große Debatte bürgerte sich so die neue Methode mit Druckschriftfibeln ein, und in den vier Jahren, welche man hier mit der neuen Methode arbeitet, hat sich die Lehrerschaft vollständig vom Werte des Neuen überzeugt, und niemand ginge auch nur einen Schritt zurück von dem, was erreicht wurde auf diesem Gebiete.

Soviel ich sehe, scheint auch in der Schweiz die Entwicklung in der gleichen Richtung zu gehen. Deshalb denke ich, daß es keinen Wert hat, theoretische Erörterungen über diese Fragen anzuführen, daß es aber sehr interessant sein könnte, wenn ich einige klare praktische Angaben darüber mache, wie wir hier die Kinder unterrichten, denn nur der ständige Austausch von vielen Einzelerfahrungen aus der täglichen Praxis ist imstande, uns vorwärts zu bringen und vor der Wiederholung grober Fehler zu schützen.

Der erste Fehler, den wir hier beim Einführen der Druckschriftlesefibel machten, war der, daß wir das Schreiben viel zu weit hinausschoben, oder aber, was auch vorkam, in der Druckschrift lesen und in der Schreibschrift schreiben lehren wollten. Heute gehen wir so vor, daß wir in der Druckschrift ganze Worte lesen und auch «schreiben» lehren. Schreiben ist aber so zu verstehen, daß es zeichnen, ausschneiden, kleben, kneten, Stäbchen legen und vieles mehr heißt. Da wir eine Arbeitsschule haben, versteht es sich von selber, daß der ABC-Schütze zuerst etwas «zu Tun» hat in der Schule. Er kommt nicht zum lernen, er kommt zum arbeiten in die Schule und da geht es natürlich ohne Schere, Messer, Plastilin, Lehm, Papier in allen Farben, Bohnen, Erbsen, Streichhölzer, Stäbchen usw. nicht ab. Der kleine Mann muß die Schule schmücken, muß seinen Gedanken Ausdruck geben, muß von seinen Fahrten in die Wunderwelt der Natur und Technik erzählen und sie illustrieren. Dazu gehören Bilder, Modelle, Lehmplastiken und vieles andere. Auf den Exkursionen sieht er viele gedruckte Aushängeschilder, Namentafeln und ähnliches. Wer doch all das lesen könnte! So erwacht in seinem Herzen die Liebe zum Lesen. Wenn er die Wassermühle mit der dicken Müllerin gezeichnet oder modelliert hat, scheint es ihm sehr wichtig zu sein, auf alle Fälle doch zu schreiben, wer das ist, denn er vertraut seiner künstlerischen Ausdrucksmöglichkeit noch nicht allzuviel. Haben doch unsere frühmittelalterlichen Künstler ganz gleich gehandelt, wenn sie auf ihren Bildern gleich den geschriebenen Kommentar anbrachten. So

kommt das Kind dazu, den Wert des Schreibens bald zu erkennen. So zeichnet der Schüler auf der Zeichnung, wo sein Papa ist, auch gleich das Wort in Druckschrift daneben. Auf das geschnittene Bild, wo er in Farbenpapier die Mühle ausschneidet, schneidet er in schönen, schwefelgelben oder grünen Buchstaben die Erklärung und klebt sie auf den freien Platz seines Wandbildes. Beim Rechnen zählt er auch gleich die Streichhölzer, die es braucht, um das Wort Mama in Druckschrift schön vor sich zu legen usw.

So lehren wir die Kinder durch ihre Arbeit lesen und schreiben zugleich, und es war vielleicht eine unserer größten Überraschungen, zu sehen, daß das Kind von selber zur Handschrift übergeht und gar keine Schwierigkeiten hat, in kürzester Zeit den Weg vom gedruckten Wort zum geschriebenen zu finden.

Die mannigfaltigsten Anregungen zur schöpferischen Schreibarbeit des Kindes gibt uns die Schulzeitung. Alle interessanten Erscheinungen in unserer Klasse werden darin fixiert. Mit großem Ernst und viel Vergnügen machen sich unsere jungen Künstler daran, in lustigen Bildern und fröhlichen Texten alles festzuhalten, was in der letzten Woche geschah. Es ist erstaunlich, zu sehen, wie unsere Kleinsten mit rührendem Eifer versuchen, es den Großen gleichzutun und wie sie den Lehrer drängen, sie schneller lesen und schreiben zu lehren; ist es doch gar so interessant, zu lesen, was von seinen Kameraden über sie selber geschrieben wurde oder gar selber über die Kameraden zu schreiben.

Wir haben in unseren Volksschulen Gesamtunterricht; von Fächern wissen wir nichts. Deshalb halte ich es für nötig, noch ein paar Worte beizufügen über die Art, wie die Kinder das Lesen und Schreiben erlernen. Als das Kommissariat für Volksaufklärung die neuen Programme ausgab, erhob sich eine große Diskussion über den Platz des «Fertigkeitsunterrichtes» in unseren Schulen. Wenn wir keinen Stundenplan mit Fächerteilung haben, wo sollen wir dann das Rechnen, Lesen und Schreiben unterbringen? Das war und ist zum Teil heute noch die Frage der Lehrerschaft. Wie wir die Lösung suchen, gestatte ich mir am Beispiel eines sogenannten thematischen Komplexes der ersten Schulklasse zu zeigen.

Wenn das Kind in die Schule kommt, beginnt bald der Winter, denn das Schuljahr fängt hier am 15. September an und der erste Schnee fällt gewöhnlich in der ersten Hälfte Oktober. So gibt es ein Thema (das zweite des Programms): «Vorbereitung der Schule auf den Winter». Wir bereiten unser Zimmer und unser Schulhaus gemeinsam auf den Winter vor. Da gibt es viel Arbeit. Solange man die Fenster noch weit öffnen kann (sechs Monate kann man das in Sibirien nicht, da die Kälte nur ein kleines Fenster zu öffnen gestattet!), wollen wir das Zimmer gründlich lüften und reinigen, um dann die Fenster gründlich zu verschließen und alle Ritzen mit Kitt und Papier zu verkleben. Jetzt bringen wir die gereinigten Käfige für unsere kleinen Freunde, den Hasen, das Kaninchen, das Meerschweinchen usw. aus dem Freien ins Innere des Schulgebäudes, wo sie in der «Ecke der lebenden Natur» aufgestellt werden. Jedem sein Plätzchen! Da wollen wir doch lieber gleich auch die Aufschriften machen! An die Wand kleben wir sie aus farbigem Papier und haben so rechte Ordnung für den ganzen Winter und wissen, wo alles hingehört. Da bei der Arbeit das Wetter recht launisch ist, wollen wir doch gleich einen Wetterkalender anfangen, wo wir Wind, Wolken, Regen, Schnee und Stürme aufschreiben. In den Sommerferien sammelte sich viel Staub auf unseren Ausstellungsgegenständen im «Schulmuseum». Da gilt's, tüchtig zu reinigen und vieles muß neu geklebt werden, damit es nicht auseinanderfällt. Ei, da gibt's genug zu lesen! Was die Zweitkläfeler vor einem Jahr doch schon alles konnten! Da müssen wir tüchtig arbeiten, um unseren Nachfolgern nächstes Jahr auch soviel zum Lesen auszustellen, wenn sie nächstes Jahr unsere Museumsgegenstände in Ordnung bringen.

Doch auch zu schreiben gibt's. Kommt doch oft Besuch zu uns, da wollen wir es den Besuchern leicht machen und

gleich Plakate selbst malen und zeichnen, damit sie sehen, wo die erste Klasse arbeitet, wo man den Hut aufhängen und den Schirm hinstellen kann. Auch dem Wandtafellappen und dem Schwamm weisen wir ein Plätzchen an, ebenso dem Lehm und vielen anderen Dingen, damit wir uns an Ordnung gewöhnen.

Wollen wir nun Lesen oder Schreiben, ganz gleich, wir brauchen hie und da die Fibel. Nicht alles wissen wir selber und da sind wir froh, daß es gedruckte Bücher gibt, worin man vieles findet, was man selbst nicht kann. So schließt sich unsere Arbeit und unser Lernen zum Ganzen und spielend leicht lernen unsere Kinder lesen und schreiben.

Die Hauptschwierigkeit bei diesem Unterricht ist die, allen Kindern Arbeit zu geben, d. h. den Unterricht gut zu organisieren. Viel Können und Erfahrung gehört dazu, Einzel- und Kollektivarbeit richtig abwechseln und Lesen, Schreiben und Rechnen logisch aus den Arbeitsprozessen herauswachsen zu lassen. Es gehörte ein Buch mit vielen Bildern dazu, die reichen Erfahrungen der sibirischen Lehrer auf diesem Gebiete darzustellen. Vielleicht regen diese Zeilen einige meiner schweizerischen Kollegen dazu an, einen Versuch mit der Druckschriftfibel zu wagen; sie werden es nicht bereuen.

Klassenwechsel. Von einem Sekundarlehrer.

Der Artikel über die deutsche Aussprache und seine Erwidern in Nr. 24 der Lehrerzeitung veranlassen mich, auf eine Schwäche aufmerksam zu machen, welche uns Lehrern eigen ist zum großen Nachteil der Schule und unserer sozialen Stellung. Ich meine den Mangel an Takt, der so häufig zutage tritt, wenn ein Lehrer eine neue Klasse übernommen hat und mit einer gewissen Gier nach «Mängeln in der Vorbildung» schnüffelt. Es genügt nicht an spitzigen Bemerkungen im Gespräch mit Eltern über die Arbeit der Unterstufe, wie: «Wenn der Fritz nicht gut rechnen kann, ist er nicht ganz selber schuld. Man hat halt mit seiner Klasse etwas zu wenig Gewicht aufs Rechnen gelegt. Nun ja, das Versäumte muß jetzt halt eben nachgeholt werden.» Der Klasse selbst wird zu verstehen gegeben, es gehe jetzt halt nicht mehr an, die Aufsätze so nachlässig einzuschreiben wie früher. Und wenn in Geographie oder Geschichte die Schüler etwas langsam reagieren, weil sie sich eben an die neue Art der Fragestellung erst gewöhnen müssen, dann heißt es: «Was habt ihr auch getan in den letzten drei Jahren?» Die Klasse befolgt aus Gewohnheit noch gewisse Vorschriften des früheren Lehrers in bezug auf die schriftliche Darstellung der Rechnungen, der Aufsätze, der Korrekturen usw. Der neue Lehrer will es anders haben, und er erklärt das früher mit großer Mühe Angelernte als unzumutbar.

Ich erinnere mich noch ganz deutlich, wie ich mich als Primarschüler innerlich empörte über die Art, wie der neue Lehrer über den Elementarlehrer urteilte. Mit Wehmut hatten wir nach dem Examen Abschied genommen vom bisherigen Lehrer, den wir vier Jahre lang verehrt hatten. Nach den Frühlingsferien begann ein gründliches Umlernen. Alles war nicht recht. Die Jugend ist kritiklos. Der neue Lehrer gewann unsere Klasse rasch für sich, bei vielen Schülern auf Kosten der Achtung, die sie für den früheren Lehrer hatten. Dieser wurde kühler begrüßt, und im Schulhof gab man seinen Anweisungen kaum mehr Folge. Persönlich schätze ich den «Oberlehrer» als Methodiker heute noch hoch. Aber an innerer Bildung habe ich ihm nichts zu verdanken. Ich habe es ihm nie vergessen, wie er mit roher Hand die zarten Fäden zerriß, welche anhängliche Liebe zwischen uns und unserem ersten Lehrer gewoben hatte. Seine ganze religiös-kirchlich orientierte Sittenlehre floß an mir wie an einem Wachstumshinunter.

Viele Kollegen leiden unter solch mißlichen kollegialen Verhältnissen. Bei jedem Klassenwechsel erneuert sich das Problem der Gefühlsbeziehungen zwischen Erziehern und Schülern. Es ist vorhanden beim Klassenwechsel innerhalb der gleichen Schulstufe, beim Übergang aus der Primar- in die Sekundarschule, zwischen Sekundar- und Mittelschule, ja es ist da beim Eintritt in die Universität. An der obersten

Bildungsstätte habe ich mehr als ein taktloses Urteil über verdiente Mittelschullehrer gehört.

Als Sekundarlehrer hüte ich mich ängstlich, irgendeinem Kollegen an der Primarschule, der mir Schüler liefert, am Zeug zu flicken. Ich darf dann auch eher auf Nachsicht hoffen, wenn meine Arbeit nach meinen eigenen Schülern beurteilt wird von Kollegen oder von der Mittelschule aus. Als Anfänger im Lehramt glaubte ich, beim heiligsten Arbeitseifer müsse einem alles gelingen in der Schule. Und ich lebte im Wahne, daß meine eigenen Schüler sicher so weit wie möglich gefördert seien. Es kam der Augenblick, wo ich in der Fortbildungsschule zum erstenmal eigene Schüler fand. Und siehe da, sie waren um kein Haar besser als alle anderen. Die ganze Gesellschaft wußte und konnte gleich viel — oder gleich wenig! Ja ich gestehe, mancher bescheidene Achtklässler überragte etliche der ehemaligen Herren Sekundarschüler. Gewiß kann man nach einigem Suchen in jeder Klasse noch Mängel entdecken. Wer nur Musterklassen abliefern, der melde sich in der Lehrerzeitung! Ihm wollen wir dann öffentlich das Recht zusprechen, über die Vorarbeit seiner Kollegen Klage zu führen. Er soll das Patent bekommen zum Kritisieren!

Horchen wir im Volk, was es für Schlüsse zieht aus der absprechenden Kritik, die wir Lehrer einander zollen. Bemängeln wir einander unsere Tätigkeit nur öffentlich weiter, aber wundern wir uns nicht, wenn unsere materielle Stellung nicht besser wird! Angesichts der brennenden Schulprobleme der Gegenwart, wo der Streit um die Staatsschule bald in Kampf übergeht, wo die Frage der Lehrerbildung gelöst werden soll, da haben wir wahrlich keine Zeit für kleine Zänkereien. Wenn Kritik notwendig ist, dann bleibe sie unter uns, sie sei schonend und nie verallgemeinernd. Eine Unsumme von Schaffensfreudigkeit in der Lehrerschaft wird ertötet durch Nichtanerkennung treuer Arbeit. Betrachten wir uns nicht als Lehrer verschiedener Stufen, sondern als Mitarbeiter am großen Werk der Erziehung in der Volksschule.

-r-

Wir empfehlen für den Schweizergeschichte-Unterricht: „Aus vergangenen Tagen“, von Dr. Mantel und Dr. Guggenbühl.

Dem Kinde den kindlichen Stil. Von Theo Häberlin.

Ich höre so oft die Klage, die Kinder von heute seien phantasielos — geistige Nullen — tot. Das zeige sich am allerdeutlichsten im Aufsatz. Manch einer beschuldigt gar unsere Zeit — nennt sie dekadent. Wenn er Spengler gelesen, glaubt er in dieser angeblichen Phantasielosigkeit ein sichtbares Zeichen des sichern Unterganges unseres schönen Abendlandes sehen zu müssen. Nichts zu machen — nichts zu wollen!

Es scheint, daß viele Leute immer noch nicht sehen wollen, wie rege die Phantasie des Kindes beim Spiele ist, und nicht hören, wie es sprudelt, wenn die Kleinen sich in der Mundart frei unterhalten. Wer ihr Zutrauen gewonnen hat, weiß, wie sich die Fragen überstürzen — Fragen über Dinge, die ihr kleines Herz bewegen. (Die freilich unter Umständen nicht ins Pensum gehören und sich nicht fein säuberlich in ein Fach einschachteln lassen.) Er wird verblüffende Antworten vernehmen. Er wird erstaunt sein über die feine Beobachtungsgabe in vielen Dingen, über ihr reines Denken und gesundes Empfinden; über ihre Wahrheitsliebe und über ihr sicheres Gerechtigkeitsgefühl. — Kurz, es ist gar nicht zu sagen, wie lebendig diese angeblich toten Kleinen sind.

Aber, höre ich einwenden, die Aufsätze sind doch inhaltslos, formlos — schlecht — einfach schlecht! Mag sein! Dann trifft aber uns die Schuld, uns, die wir vom Kinde oft verlangen und erwarten, daß es über etwas, das ihm im Innersten fremd ist, klar und klug berichte, und daß wir es nicht lehren, die Schriftsprache lebendig zu erfassen, um ihm dadurch den Ausdruck dessen, was in ihm gärt und sich bewegt, zu ermöglichen.

Daraus folgt gebieterisch, daß wir nur über etwas schrei-

ben lassen sollen, das dem Erleben des Kindes nahe steht, niemals über Vorgelesenes, Vorgesagtes oder Vorgeschriebenes. (Es sei denn, daß man die seltene Gabe besitzt, etwas so darzubieten, daß es dem Kinde tiefes Erlebnis wird.)

Das ist die erste Bedingung für den wahren Aufsatz mit kindlichem, natürlichem, lebendigem Inhalt. Denn wahr und lebendig kann nur sein, was erlebt — mindestens aber durchlebt wurde (gedanklich und gefühlsmäßig).

Der zweite Punkt verlangt, daß wir dem Kinde den Weg zu seiner persönlich eigenartigen Ausdrucksform weisen, die eben, vereint mit dem persönlich eigenartigen Erleben, den Stil im eigentlichen Sinne ausmacht. Diese Ausdrucksform hat das Kind, ohne unser Hinzutun, in der Mundart; nicht aber in der Schriftsprache, die ihm fremd ist. Somit bestände unsere Aufgabe darin, es anzuleiten, in der Schriftsprache zu denken und zu fühlen (erst indirekt — später direkt), gleichwie in der Muttersprache, der Mundart.

Daß man sich zu diesem Zwecke immer zuerst die klare Vorstellung verschafft, ist eigentlich selbstverständlich; weniger selbstverständlich scheint zu sein, daß man sich bemüht, im schriftsprachlichen Ausdruck den natürlichen Gefühlston (er ist bei jedem Individuum wieder etwas anders — wie ja auch kein Gesicht dem andern gleicht) zu treffen. Man gibt sich im Sprachunterricht alle erdenkliche Mühe, durch Beziehung der Mundart Analogien nachzuweisen, allerdings rein äußerer Art. Den Wert solcher Übungen wird niemand im Ernst bestreiten wollen. Man hat aber bis jetzt nicht darauf geachtet, daß auch Analogien innerer Art bestehen, gefühlbetonte. Die Sprache wird aber erst unser sicheres Eigentum werden, wenn nicht nur der Geist, sondern noch viel mehr das Gemüt von ihr Besitz ergriffen hat.

Man gehe darum immer zur mundartlichen Aussage (oft umschreibend), wenn dieser Gefühlston, der sich eben in der natürlichen Betonung und Redeweise offenbart, nicht von selbst einstellt und leite ihn von hier in den analogen Ausdruck der Schriftsprache hinüber. Auch suche man daneben die Bezeichnungen für tangierende Gedanken und Gefühle und gebe dem Kinde so einen lebendigen Wortschatz. Gelegenheit dazu haben wir ja in jeglichem Verkehr mit ihm. Und ich finde es einfach falsch, wenn man nur in besonderen sogen. Sprachstunden sich einmal gnädigst der Pflicht gegenüber der Sprache erinnert (die doch praktisch genommen unser einziges, wenn auch, zugegeben, unvollkommenes Ausdrucksmittel ist), im übrigen aber wieder im alten Schlendrian weiter trottet.

Ein sicher nicht zu unterschätzender Gewinn wird auch darin bestehen, daß dadurch der vielverhöhnnte Schulton, der, gestehen wir es ruhig ein, nicht selten Vertretern unserer Art noch anhäftet, auf einmal verschwindet. Denn er ist ja nur das Produkt einer unwahren Ausdrucksweise.

Ich habe Gedanke (Vorstellung) und Gefühl immer zusammen genannt, wohl wissend, daß bald das eine, bald das andere vorherrscht, aber auch, daß sie sich nie trennen lassen. Man verstehe aber beileibe das Gesagte nicht so, als sollte nun jedes Wort gesäuselt und getragen gesprochen werden. Das widerspräche ebenso sehr der Natürlichkeit und Wahrheit, die ich immer wieder betone.

Auch befürchte man ja nicht, daß durch dieses «Deutsch» der waschechte Schweizer seiner Eigenart verlustig gehe. Denn aus dem Gesagten geht doch eindeutig hervor, daß wir gerade dieser Eigenart Gelegenheit zur Behauptung geben wollen. Bis jetzt wurde immer, fälschlicherweise, das Äußere, das Nichtbeherrschen der korrekten Aussprache als sog. Erdgeruch — nein! nicht entschuldigt — sondern gutgeheißen.

Wenn nun das Kind auf besagte Art sich einen lebendigen Wortschatz zu eigen gemacht hat, wird es von selbst die treffenden Bezeichnungen suchen, um seinen ureigensten Gedanken und Gefühlen Ausdruck zu geben, und nicht ruhen, bis es sie gefunden. Es wird die Sätze so stellen, daß sie am ehesten sein Mitteilungsbedürfnis befriedigen. Damit verschwinden auf einmal totgeschimpfte Worte, unwahre, altkluge, abgedroschene, traditionelle, aufgepfropfte Ausdrücke und Redewendungen. Es wird nur auf diese Weise seinen natürlichen, frischen, kindertümlichen Stil gewinnen.

Vom Schloß Hallwil.

In den letzten Jahren wird das renovierte Schloß Hallwil immer häufiger von Schulen besucht, weshalb auch hier eine kurze Orientierung manchem Kollegen willkommen sein dürfte.

In der Regel steigen die Besucher des Schlosses Hallwil bei der Station Boniswil der Seetalbahn aus. Von hier aus ist das Schloß auf breiter Landstraße in etwa einer Viertelstunde zu erreichen. Ein idyllischer, allerdings um einige Minuten längerer Weg führt von der Station Niederhallwil aus. Wer dem Automobilverkehr ausweichen will, benutzt mit Vorliebe dieses Fahrsträßchen, das für Autos gesperrt ist. Empfehlenswert ist auch die Fahrt mit der Wohlen-Meisterschwanden-Bahn, von der Station Sarmenstorf oder Meisterschwanden-Fahrwangen aus ist das Schloß in einer guten Stunde zu erreichen. Öfters wird auch mit dem Besuch des Schlosses eine Fahrt auf dem Hallwilersee verbunden, da die Betriebsdirektion der Dampfschiffgesellschaft auf dem Hallwilersee für Schulen sehr entgegenkommende Preise angesetzt hat. Manche Schulen statten auch noch der Pfahlbausammlung im Bezirksschulgebäude von Seengen einen Besuch ab (die Besuchsordnung kann vom Vorstand der Historischen Vereinigung Seetal bezogen werden, der auch bereit ist, Ratschläge betr. Schulbesuche im Seetal zu erteilen). Wer sich an Hand einer guten Karte über die Gegend orientieren will, benützt mit Vorliebe die für 50 Rp. erhältliche, schöne Exkursionskarte im Maßstab 1 : 50,000, für das Gebiet der Bremgarten-Dietikon-Bahn, der Wohlen-Meisterschwanden-Bahn und des Hallwilersees (auf den Stationen erhältlich, kann auch vom Verkehrsverein Fahrwangen bezogen werden). Eine neue, große Exkursionskarte für das Seetal, sowie ein Führer mit geschichtlichen und statistischen Notizen aller Gemeinden im luzernischen und aargauischen Seetal wird voraussichtlich 1927 vom Verkehrsverein für das See- und Oberwylental herausgegeben.

Das Schloß Hallwil kann von Schulen täglich vom 1. April bis 15. Oktober von morgens 8 Uhr an bis zum Eintritt der Dunkelheit besucht werden. Es ist zu empfehlen, daß sich die Lehrer vorher bei Schloßwart Widmer, der in der ehemaligen Schloßmühle neben dem Schloß Hallwil wohnt, anmelden (Tel. Seengen 21). Öffentliche Schulen und Erziehungsanstalten unter Leitung des Lehrers haben freien Zutritt.

Und nun noch eine kurze Orientierung über die *Geschichte des Schlosses*. Der älteste Teil bestand aus einem Flechtwerkhäus, das im 9. oder 10. Jahrhundert anstelle des heutigen Bergfriedes im Hintern Schloß errichtet wurde. Es war im Westen von einem Graben umzogen und gegen Osten durch die beiden natürlichen Aabachläufe und die sumpfige Insel des vorderen Schlosses geschützt. Dieses Haus fiel einer Feuersbrunst zum Opfer und wurde ums Jahr 1000—1100 durch einen Bergfried ersetzt, dessen mächtige Grundmauern heute noch stehen. Bald darauf wurde dann unweit des Bergfriedes ein Palas erbaut und auf der sumpfigen Insel entstanden Ökonomiegebäude aus Holz, mit dem hintern Schloß durch einen Knüppeldamm verbunden (siehe das Relief im Rittersaal des hintern Schlosses). Im 13. Jahrhundert wurden gewaltige Ringmauern um die ganze Anlage errichtet, die auch an mehreren Stellen den Lauf des Wassers überquerten (Fundamente im Aabachbett noch sichtbar). In die gleiche Zeit fällt die Erbauung des sog. Efeuturmes im vordern Schloß. Von der ehemaligen Schloßkapelle sind heute nur noch die Grundmauern zu sehen (unweit des Brunnens im vorderen Schloß). In das 14. Jahrhundert fällt dann die Erbauung von zwei größeren Wohngebäuden im vorderen Schloß. Eines derselben wurde nach einem Brande um 1525 durch das heute noch stehende Kornhaus ersetzt. An dem gotischen Eingang sind jetzt noch Brandspuren sichtbar. Die Erbauung der beiden Türme des hinteren Schlosses fällt wahrscheinlich in die Mitte des 15. Jahrhunderts, d. h. in die unruhige Zeit vor den Burgunderkriegen, da feindliche Posten nur wenige Stunden weit auf der Stafflegg und dem Bötzbegg standen.

Aus dem 16. Jahrhundert stammen die Treppentürme, der Erker unweit des Eingangstores und der Rittersaal im Palas des hintern Schlosses.

Regierungsrat Hans von Hallwil ließ den vorderen Palas umbauen, anlässlich der Restaurierung von 1914 bis 1916 wurde aber wieder der alte Zustand hergestellt. 1874 kam Walther von Hallwil in den Besitz des Schlosses, im selben Jahr, als er schwedischer Staatsbürger wurde. Seit 1865 war er mit der reichen und kunstsinnigen Wilhelmina von Kempe, einer Schwedin, verheiratet. Seit 1874 begann nun das unbewohnte Schloß allmählich zu zerfallen. Nachdem 1905 eine oberflächliche Instandsetzung vorgenommen worden war, wurden von 1910—1916 durchgreifende Ausgrabungen, Fundamentverstärkungen und Restaurierungsarbeiten ausgeführt. 1921 starb Graf Walther und 1925 setzte die Gräfin von Hallwil, die einen prächtigen Palast in Stockholm bewohnt, die sog. «Hallwilstiftung» auf, die den Zweck hat, das Schloß Hallwil als historisches Kunstdenkmal zu erhalten. Seine Räume müssen unbewohnt bleiben und es dürfen gar keine baulichen Änderungen mehr vorgenommen werden. Die Familienaltäre werden in einem besonderen Saale des Landesmuseums ausgestellt.

Der erste urkundlich bezeugte Besitzer der Burg ist im Jahre 1113 ein Diethelmus de Helwile. Wir haben aber Grund zu der Annahme, daß die Burg schon seit ihrer Gründung im Besitze der Familie von Hallwil war, die vielleicht aus dem Dorfe Niederhallwil stammte. Die Tatsache, daß eine Burg seit ihrer Gründung im fernen Mittelalter bis zum heutigen Tag im gleichen Besitz blieb, dürfte so ziemlich einzig dastehen.

Ein schöner, reich illustrierter Führer durchs Schloß kann beim Schloßwart bezogen werden (Preis Fr. 1.—). *Dr. R. B.*

❖❖❖	Schulnachrichten	❖❖❖
-----	-------------------------	-----

Bern. *Turnkurs in Oberdießbach.* Unter der Leitung der Herren Turnlehrer Plattner, Münchenstein und Brack, Murgenthal, fand hier vom 2.—6. August ein Kurs für Knabenturnen in ungünstigen Verhältnissen statt. An demselben nahmen 38 Lehrkräfte aus verschiedenen Kantonen teil. Die Kursleitung hatte sich die Aufgabe gestellt, zu zeigen, daß es überall möglich sei, einen rationellen Turnbetrieb durchzuführen, auch da, wo Turngeräte ganz fehlen. Es war eine Freude für sämtliche Teilnehmer, aktiv mitzumachen. Man spürte von Tag zu Tag die physiologischen Einwirkungen der systematisch aufgebauten Leibesübungen, und man wurde bei Lauf und Spiel wieder jung, sogar unsere Veteranen. Den Turnlektionen folgten Vorträge. Herr Dr. Merz Oberdießbach, sprach über den Einfluß der Leibesübungen auf die Kreislauforgane und die beiden Kursleiter über den Spielbetrieb im Schulturnen und die volkstümlichen Übungen. Im Auftrage der Militärdirektion besuchte den Kurs Herr Oberstleutnant Steiner, Bern, und als Kursinspektor waltete Herr Turnlehrer Wechsler, Schaffhausen. Die neue Turnschule, die nächstes Frühjahr herauskommt, wird zwar bei manchem ältern Kollegen etwas Kopfschütteln verursachen und er wird sich sagen, daß der Wechsel in der Methodik des Schulturnens auch gar im Laufschrifttempo vor sich gehe. Bei richtiger Durchführung des Turnbetriebes nach der neuen Turnschule wird aber gerade das Schulturnen auf dem Lande einen neuen Impuls bekommen und auch der ältere Lehrer wird mit mehr Freude seinen Turnunterricht erteilen. Allerdings heißt es auch hier nicht nur kommandieren, sondern so viel als möglich aktiv mitmachen. Die alte griechische Weisheit — dem gesunden Körper eine gesunde Seele erhalten — wird durch den Turnunterricht nach der neuen Turnschule auch einen neuen Sinn bekommen. Oberdießbach ist einer jener Orte, wo Leib und Seele auf ihre Rechnung kommen. Die Kursteilnehmer waren durch ihren Kollegen Hrn. Vogel, Oberdießbach, zu einem ausgezeichneten Orgelkonzert seines Sohnes eingeladen. Für die meisten war es ein Erlebnis, Bach und Reger so interpretieren zu hören. Wir sind Herrn Paul Vogel (Meisterschüler von Prof. Straube, Leipzig) für diese musikalische Feierstunde sehr dankbar. Auch der obligate Schlußabend mit einem reichen Unterhaltungsprogramm fehlte nicht. So endete der Turnkurs in harmonischer Weise. Den beiden Kursleitern und den gastfreundlichen Oberdießbachern sagen wir noch einmal besten Dank. *E. Sch.*

❖❖❖	Schulnachrichten	❖❖❖
-----	-------------------------	-----

Graubünden. *Aus dem Erziehungsbericht.* Das Schuljahr zählte 583 öffentliche Primarschulen, 4 weniger als im Vorjahre, indem 5 eingingen, während nur eine neue errichtet wurde. An Privatschulen und Anstalten waren 30 Lehrer tätig. Die Schülerzahl ging um 365 zurück und betrug noch 17 089. Von den 1993 Anfängern wurden 1453 ärztlich untersucht, 76,5% der Gesamtzahl, d. h. wieder ca. 4% mehr als im Vorjahre. Wenn wir auch bedauern, daß noch fast $\frac{1}{4}$ nicht ärztlich untersucht wurde, so müssen wir doch zu unserer Befriedigung feststellen, daß nunmehr $\frac{3}{4}$ aller Schulrekruten einer ärztlichen Untersuchung teilhaftig werden. Die Untersuchung ist noch nicht die Heilung oder Besserung, aber durch Feststellung allfälliger Mängel und Gebrechen wird doch der Anstoß zu einer ärztlichen Behandlung gegeben, die wohl jedem ermöglicht wird.

Die unentschuldigten Versäumnisse sind auch im letzten Jahre wieder zurückgegangen. Doch sind immer noch 2177 oder 0,11 per Schüler verzeichnet. Größere Strenge und Konsequenz im Einziehen der gesetzlichen Bußen könnten hier noch zu einer Besserung führen. Manche Schulen melden Krankheiten allgemeiner Natur, wie Masern, Scharlach usw. Aus diesen Gründen sind die entschuldigten Absenzen um 26 511 gestiegen.

Im letzten Schuljahr waren nur mehr patentierte Lehrkräfte an der Schule tätig. Der einzigen Lehrerin mit Erlaubnisschein wurde nach 35jähriger erfolgreicher Praxis das bündlerische Lehrerpapier geschenkt.

Die Schulinspektoren geben sich große Mühe, das Schulwesen im Kanton nach Kräften zu fördern. In ihren Berichten weisen sie z. B. auf Schwierigkeiten hin, mit welchen das Schulwesen zu kämpfen hat. So klagt ein Bericht: «Viele bekümmern sich nur in geringer Weise um die Schule. Nicht einmal die vorgeschriebenen Besuche gelangen überall zur Ausführung. Auch für notwendige Verbesserungen sind manche kaum zugänglich. Von einer gemeinsamen Mitarbeit an der schweren Aufgabe der Schule läßt sich nur in wenigen Fällen reden; denn das Gefühl der Verantwortung mangelt häufig.» In besseren Verhältnissen ist offenbar der andere, der berichten kann: «Wenn gefragt werden soll, wie die Schulen gegenwärtig stehen, so darf die Antwort darauf im allgemeinen günstig lauten.» Oder der dritte: «Wenn wir die durch unsere Schulverhältnisse bedingte, auf 26 oder 28 Wochen beschränkte Schuldauer in Berücksichtigung ziehen, ferner die sprachlichen Schwierigkeiten in unserem Kanton ins Auge fassen, können wir nicht umhin, den Stand unserer Schulen und deren Leistungsfähigkeit im allgemeinen als anerkennenswerte Errungenschaften zu bezeichnen.»

Sekundarschulen bestanden im Kanton wieder 54 mit 86 Lehrkräften und 1988 Schülern. Die Versäumnisse haben ungefähr die gleiche Bewegung gemacht wie bei den Primarschulen. Jede Sekundarschule erhielt einen Kantonsbeitrag von 1000 Fr. Eine Vorlage des Erziehungsdepartementes zu einer neuen Verordnung für unsere Sekundarschulen ist vom Großen Rate abgelehnt worden. Das gleiche Schicksal hatte eine Verordnung über private Erziehungsanstalten. Es wird oft geklagt, daß noch immer unfähige und unreife Schüler in die Sekundarschule kommen. Mit solchen ist es dann schwierig oder unmöglich, die Ziele der Stufe zu erreichen.

Dem Handarbeitsunterricht für Mädchen wird immer große Aufmerksamkeit geschenkt. Die Ausbildungszeit für Arbeitslehrerinnen konnte auf 44 Wochen verlängert werden. Damit ist ein Postulat aus Fachkreisen wenigstens provisorisch verwirklicht. In der bisherigen Zeit von 24 Wochen war es nicht möglich, den Stoff des Lehrplans gründlich durchzuarbeiten. Wie frühere Jahre, so wurden auch im Berichtsjahr eine Anzahl Arbeitsschulen von Fachleuten besucht und geprüft. Die Gemeinden werden vom Resultat der Inspektionen in Kenntnis gesetzt, und der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Immer noch gibt es Mütter, die glauben, in diesem Fache selbst eingreifen zu müssen, so daß die Schulräte dagegen Stellung nehmen sollten. Von den 290 Arbeitslehrerinnen besitzen 247

das bündnerische Patent oder einen Admissionschein, also eine Lehrbewilligung und somit einen Ausweis über Lehrbefähigung. Zudem werden Wiederholungs- und Einführungskurse für den neuen Lehrplan abgehalten. Der letzte fand in Grono statt für die Lehrerinnen von Misox und Calancatal.

An der Bündnerischen Frauenschule in Chur wurde ein Kurs für Hauswirtschaftslehrerinnen mit 12 Teilnehmerinnen abgehalten. Haushaltungskurse gab es zwei mit zusammen 26 Schülerinnen. Auch andere Kurse für weibliche Arbeiten wurden an der Frauenschule durchgeführt. Aus den Beobachtungen geht hervor, daß unsere Mädchen immer noch eine zu kurze Ausbildungszeit im Handarbeiten besitzen, um sie soweit zu bringen, daß sie lebendige Freude an der Handarbeit erhalten. Hauswirtschaftliche Schulen bestanden im Kanton 34, zwei mehr als im Vorjahre. Sie wurden vom Kanton mit 8945 Fr. unterstützt.

Für Knaben bestanden 2 fakultative und 12 obligatorische Fortbildungsschulen, die mit 1440 Fr. unterstützt wurden. Gewerbliche Fortbildungsschulen wurden im Berichtsjahre 12 geführt. Sie erhielten vom Bund 21 605 Fr. und vom Kanton 21 125 Fr., aus einer Stiftung 2500 Fr.; zudem wurden an Handwerkslehrlinge noch 5800 Fr. an Unterstützungen bewilligt. Dem kaufmännischen Bildungswesen widmeten sich 7 Schulen in Chur (2), St. Moritz (2), Davos, Thusis, Arosa.

Von den privaten Lehranstalten zählten Schiers 260, Disentis (Klosterschule) 118, Fidericianum Davos 155, Lyceum alpinum Zuoz 175, Hochalpines Töchterinstitut Fetan 95 Zöglinge.

11 Spezialkurse für Lehrer und Lehrerinnen wurden durchgeführt oder Teilnehmer an auswärtigen unterstützt. Der frühere Garten- und Obstbaukurs am Plantahof fand viel Anerkennung. Es wurde im Berichtsjahr wieder einer mit 17 Teilnehmern unter Leitung von Landwirtschaftslehrern abgehalten. In Chur und Ilanz fanden Kurse für Turnen statt. Einen Fortbildungskurs für kaufmännische Fächer leiteten zwei Handelslehrer in Chur. Den Skikurs in Davos besuchten 19 Lehrer aus Graubünden. Die Lehrerschaft des Puschlavs ergriff die Initiative für Abhaltung eines Kurses für Arbeitsprinzip. Der Kurs wurde in Brusio wiederholt. Teilnehmer des Lehrerbildungskurses für Knabenhandarbeit und Arbeitsprinzip, des eidgen. Turnkurses, des schweizerischen Kurses für Schul- und Chorgesang, des Kurses für Erziehung Geistesschwacher wurden mit Beiträgen unterstützt. Merkwürdig ist, daß jedes Jahr einige Lehrer den Kurs für Knabenhandarbeit besuchen und trotzdem nur 16 Handfertigkeitsschulen im Kanton bestehen. Offenbar sind die Gemeinden nur schwer zur Einrichtung solcher Schulen zu bewegen, trotzdem gewiß in fast allen Orten ausgebildete, fähige Lehrer zur Verfügung wären.

Die Versicherungskasse für Lehrer entwickelt sich gut. Sie verzeichnet im abgelaufenen Jahre einen Vorschlag von 103 600 Fr. und trat mit einem Vermögen von 1 031 000 Fr. ins neue Jahr ein. Sie bezahlte an Renten 24 600 Fr. Der Mitgliederstand der neuen Kasse vermehrt sich von Jahr zu Jahr, während der Bestand der alten Kasse zurückgeht. Diese hat ein Vermögen von 19 250 Fr.

Die Gesamtausgaben des Kantons für das Volksschulwesen betragen 1 255 907 Fr., die Ausgaben der Gemeinden fast das Doppelte, nämlich 2 366 355 Fr., zusammen 3 622 262 Franken.

Jedes Jahr gelangen einige Beschwerden an das Erziehungsdepartement oder den Kleinen Rat. Ein Schulrat hatte verfügt, daß einige Kinder wegen Ungehorsam am Sonntag in der Kirche öffentlich bestraft werden. Gegen diese Art der Bestrafung reichten Eltern Beschwerde ein. Sie wurde abgewiesen, da sie verwirkt und die Strafe verbüßt war. Der Kleine Rat stellte aber fest, daß er eine solche Art der Bestrafung nicht gutheißen könne. Den Rekurrenten aber wurde bedeutet, daß man es nicht billige, wenn sie im Zusammenhang mit dem Rekurs der neugewählten Schulbehörde Vorwürfe machen und Schwierigkeiten bereiten. — Ein Gemeinderat hatte von sich aus die Schuldauer abgekürzt und damit einen Artikel des Schulreglements der Gemeinde abgeändert. Eine

bezügliche Beschwerde wurde gutgeheißen, da der Gemeinderat ein von der Gemeindeversammlung beschlossenes Reglement nicht abändern und in gewissen Teilen aufheben kann. h.



Vereinsnachrichten



70. Jahresversammlung des Schweizerischen Turnlehrer-Vereins in Frauenfeld, 28. und 29. August 1926. Programm: *Samstag den 28. August*, bei der Kantonsschule: 1 Uhr: Allgemeine Übungen für Knaben und Mädchen der II. Stufe. Turnklassen der Mitglieder des Lehrerturnvereins Frauenfeld und Umgebung. Leitung: Hr. Gimmi. 2 Uhr: I. Stufe: Frl. Schüepp. 2.30 Uhr: Mädchen der Sekundarschule: Frl. Ribi. 3 Uhr: Kadetten-Unterricht an der Kantonsschule: Hr. Kätterer. 4.15 Uhr: Turnstunde nach Niels Bukh (dänisches Turnen) in der Turnhalle der Kantonsschule: Hr. Kätterer. 4.15—6.15 Uhr: Darbietungen der Lehrerturnvereine nach freier Wahl. Wettspiele der Vereine: Faustball, Korbball, Schlagball. 6.45 Uhr: Abgeordneten-Versammlung im Rathaus. 8.30 Uhr: Abendunterhaltung, Hotel Bahnhof. — *Sonntag den 25. August*: 8 Uhr: Hauptversammlung im Rathaus. Vortrag von Hrn. Prof. Dr. Häberlin in Basel: «Leib und Seele». 10 Uhr: Schwimmunterricht in der Badanstalt. Kantonsschüler. Leitung: Hr. Kätterer. 12 Uhr: Bankett im Hotel Bahnhof.



Ausländisches Schulwesen



Italien. Im italienischen Parlament beklagte der Abgeordnete *Vittorio Cian* das Eindringen der Frau in den höheren Unterricht. Er gab zu, daß dies durch die veränderten sozialen Verhältnisse bedingt sei; aber für die Mittelschulen sei es entschieden ein Nachteil, wenn deren Lehrpersonal immer mehr verweiblicht werde, denn für die heranwachsende männliche Jugend bedürfe es einer kräftigen, männlichen Leitung.

Die Zahlen, die der Redner anführte, sind in der Tat sehr lehrreich. 1905 waren an den staatlichen Gymnasien unter 7500 Lehrkräften 650 weibliche, im Jahre 1923 fielen auf eine Gesamtzahl von 9880 nicht weniger als 2487 Lehrerinnen. Wenn diese Entwicklung so weiter gehe, meinte der Abgeordnete, so würden in wenigen Jahren die Frauen die Mehrheit im Lehrpersonal der Gymnasien besitzen. Daß hier nicht übertrieben wurde, zeigen die Zahlen der Studierenden, die sich für das höhere Lehramt, namentlich für die sprachliche Abteilung, vorbereiten. Im Schuljahr 1919/20 standen 2011 Studenten 1319 Studentinnen gegenüber, 1922/23 war das Verhältnis 1388 : 1744, also ein bedeutendes Überwiegen des weiblichen Elementes. An der Universität Rom allein betrug im Jahr 1924/25 die Zahl der «studenti di lettere 132, die der «studentesse» 261.

Eines vergaß der Abgeordnete Cian zu erwähnen, nämlich die kärgliche Besoldung der Mittelschullehrer. Diese bedingt eben, daß viele junge Leute sich einträglicheren Berufen zuwenden. Ende Juni wurde ja pompös verkündet, das laufende Rechnungsjahr habe einen Überschuß von 800 Millionen Lire ergeben, aber zugleich wurde bemerkt, daß dieser für außerordentliche Rüstungszwecke verwendet werde.

Und doch wäre, namentlich im Süden, auch für die *Volksschule* so ungeheuer viel zu tun. Ein Korrespondent des Mailänder «Corriere della Sera» sagt hierüber folgendes:

«In vielen Dörfern Calabriens wird, achtzehn Jahre nach dem großen Erdbeben, in schmutzigen, halb zerfallenen fensterlosen Baracken Schule gehalten, ohne Bänke, ohne Wandkarten, ohne Wandtafel, ohne Kreide, ohne Bücher; ein wahrer Hohn auf die Hygiene und die Schulprogramme.»

Da der Staat seine Pflichten gegenüber der Schule vernachlässigt, so hat die private Initiative eingesetzt. Die «Vereinigung für die Interessen des Südens» hat einen Ausschuß für die Bekämpfung des Analphabetismus eingesetzt, der tüchtig an der Arbeit ist, indem er viele Landschulen mit dem nötigen Unterrichtsmaterial versorgt und sogar Schullokale erstellen läßt. In anschaulicher Weise schildert der Korrespon-

dent des «Corriere» einen Besuch in einer solchen Schule, den er zusammen mit einem Mitglied der erwähnten Vereinigung machte.

«Unser Automobil fuhr eine der einsamen calabresischen Straßen hinunter, als es plötzlich halt! hieß. Die Straße hörte bei einem Mäuerchen auf. Was nun? Es ist eine «politische» Straße. Aussteigen! — Politische Straßen, politische Eisenbahnen, politische Seehäfen: jetzt weiß ich, was das bedeutet, nämlich Hunderttausende, Millionen Franken, die hätten besser angewendet werden können, die aber zu einer bestimmten Zeit den Wählern die Allmacht eines gewissen Abgeordneten in den Ministerien der Hauptstadt beweisen sollten. Das Resultat besteht in Häfen ohne Schiffe und Straßen ohne Wagen. Die Leute der Gegend, welche kein anderes Beförderungsmittel als ihre Beine besitzen, wählen immer die Abkürzungen, und mit der Zeit wächst Gras über diese Werke der Ingenieurkunst.»

Durch rauhe Ziegenpfade gelangten die Reisenden zum Schullokal, dessen Wände und Decke weiß getüncht waren. An den Wänden hingen Landkarten und Tabellen. Ein Dutzend in Reihen geordnete Bänke, ein Tisch für die Lehrerin und eine Wandtafel bildeten das einfache Mobiliar; auch ein Wasserfaß mit Handtuch und Seife und ein Glas fehlten nicht. Aber alles, auch der Fußboden, war sauber, die Kinder, Knaben und Mädchen, gekämmt und mit reinen Händen. Bücher und Hefte befanden sich ebenfalls in gutem Zustand. — Der Berichterstatter betont ausdrücklich, daß der Besuch unangemeldet kam. Besonders wird der Lerneifer der Calabreser Jugend hervorgehoben und welche Freude in den armen Schulen herrsche, wenn sich irgendein schönes Buch oder Bild dorthin verirre.

Dr. O. Z.

Totentafel

Ganz unerwartet starb am 1. August Albert Bauer, Lehrer in Eschenz, nach kurzem Leiden im 60. Altersjahr. In Buch bei Frauenfeld besuchte der Knabe die Primarschule, in Bischofszell die Sekundarschule. Sein Wissensdurst führte ihn nach dem Seminar in Zug, das er im Frühjahr 1882 bezog. Mit den besten Empfehlungen ist er von Seminardirektor Baumgartner im Frühling 1885 einem weiteren Wirkungsfeld übergeben worden. — Die erste erzieherische Tätigkeit entfaltete Albert Bauer an der Gesamtschule Ueken im Fricktal, wo er sich, wie überhaupt in seinen weiteren Lehrjahren, durch praktisches Lehrgeschick und lobenswerten Pflichteifer auszeichnete. Bald zog ihn aber die Liebe zum Heimatkanton nach Fischingen. Im Herbst 1887 erhielt er die provisorische Anstellung in Dettighofen, wo er, nach bald erfolgter Wahl, 2 Jahre amtierte. Vom kleinen Bergdorf folgte der strebsame Mann einem Ruf an die Unterschule Steckborn. Für das Verhalten in der Schule wie im öffentlichen Leben weisen ihm die Zeugnisse allgemeine Achtung zu. Doch seinem Streben waren noch höhere Ziele gesteckt. Er übernahm im Herbst 1895 die Oberschule in Eschenz. In ihren Dienst stellte er nun sein zukünftiges Schaffen. Volle 30 Jahre hat er hier die Freuden und Leiden eines Schulmeisters gekostet. Ob ihm mehr Freud oder Leid beschieden, das bleibe dahingestellt. Sein inneres Denken und Fühlen hat der Gereifte jederzeit selbst bemeistert. So war er auch äußerlich eine Kraftnatur, die mit Sicherheit und Ernst dem gesteckten Ziele zustrebte: Ein sonniger, ruhiger Lebensabend nach mühevoll getaner Arbeit, im Kreise seiner Familie. Es sollte nicht sein. Vor den Pforten zum wohlverdienten Ruhestand hat ihn ein heimtückisches Leberleiden zur ewigen Ruhe abberufen. Er ruhe im Frieden!

E. K.



Kant. Lehrerverein Baselland



An die Mitglieder des L.-V. B. Laut Beschluß des Regierungsrates soll am 22. August zum Besuche der Internationalen Ausstellung für Binnenschifffahrt und Wasserkraftnutzung in Basel ein Baselpietertag organisiert werden. Der L.-V. B. ist zur Mitarbeit angegangen worden. Aus der Erwägung heraus, daß der Besuch der Ausstellung in volkswirtschaftlicher Hinsicht empfehlenswert ist, daß andererseits

dieser Tag benutzt werden soll, um unserer Nachbarstadt zu danken für die hochherzige Spende anlässlich der Unwetterkatastrophe, hat der Ausschuß die Mitwirkung des L.-V. zugesagt. Wir bitten darum alle Mitglieder, in Schule und Gemeinde auf die Bedeutung dieser Ausstellung und dieses Tages aufmerksam zu machen; insbesondere hoffen wir, daß diejenigen Kollegen, denen die Eintrittsabzeichen zum Vorverkauf zugestellt werden, diese Arbeit in zweckmäßiger Weise zu erledigen trachten. — Allen Mitarbeitern herzlichen Dank zum voraus! I. A. der Kommission: Fr. Ballmer, Präs.

Denken Sie bei Abschluß von Versicherungen an unsern vortheilhaften Vertrag mit der Schweiz. Lebensversicherungs- und Rentenanstalt Zürich und mit den Unfallversicherungen Zürich und Winterthur.



Bücher der Woche



- Aronstein, Philipp: Methodik des neusprachlichen Unterrichts. 1. u. 2. Bd. 1926. Teubner, Leipzig. Geb. je M. 4.80.
- Baesecke, Georg: Wie studiert man Deutsch? Ratschläge für Anfänger. 1926. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München. Geh. M. 1.60.
- Baunach, M.: Die Entwicklung der Luftschiffahrt. Band 1 der Schriftenreihe der Vereinigung Naturmund Kultur, E. V. München. Tyrolia A.-G., Innsbruck. Geh. M. 1.50.
- Berneck, J.: Katechesen für die Oberstufe, nach dem deutschen Einheitskatechismus, mit einem Anhang von Beispielen und Gedichten. 1926. J. Kösel u. Fr. Pustet, K.-G., München.
- Burkert, A., Dr.: Evangelischer und katholischer Religionsunterricht, im Lichte des Arbeits-Schul-Gedankens. Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Berlin SW. 19.
- Coué, Emil: Was ich sage. Auszug aus meinen Vorträgen. 1926. Benno Schwabe u. Cie., Basel.
- Deus, Paul, Dr. med.: Orthopädische Schulfragen. Nr. 6 der Beihefte zur Zeitschrift «Die Körperpflege», herausg. von Dr. E. Matthias, Zürich. 1926. Verlag Paul Haupt, Bern. Geh. Fr. 2.60.
- Direktion des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich: Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde. Neue Folge XXVIII. Band 1926. 2. Heft. Verlag des Schweizerischen Landesmuseums, Zürich.
- Die Finkensteiner Blätter. Ein Liederbuch in monatlicher Folge für Schule und Volk. Bärenreiter-Ausgabe Nr. 3, 1. Jahrgang; Heft 3, Nr. 6, 1. Jahrg.; Heft 7—9, Inhalt: Das Kinderlied in der Musikerziehung. Herausg. von Walter Hensel, Bärenreiter-Verlag, Augsburg. Hefte halbjährl. M. 1.20, einzeln 20 Pfg.
- Frauen-Arbeitschule Basel: Bericht über das Schuljahr 1925/26. 1926. Genossenschafts-Buchdruckerei, Basel.
- Furrer, A.: Der «moralische Defekt», das Schuld- und Strafproblem in psychanalytischer Beleuchtung. Orell Füßli Verlag, Zürich. Brosch. Fr. 3.80.
- Furtmüller, K., Dr.: Auf dem Wege zur Schulgemeinde. Ein Stück Wiener Mittelschulreform. (Bücherei der «Quelle», Heft 28.) 1926. Deutscher Verlag für Jugend Volk, Wien.
- v. Greyerz, Otto; Muschg, Walter; Bernoulli, Carl Albrecht: Berner Geist, Zürcher Geist, Basler Geist. Mit einem Vorwort von Gottfried Bohnenblust. 1926. Orell Füßli Verlag, Zürich. Brosch. 80 Rp.
- Haacke, U., Dr. u. Schneider, Benno, Dr.: Geschichtsbuch für die deutsche Jugend. Oberstufe 3. u. 4. Teil. 1926. Verlag Quelle u. Meyer, Leipzig. Geb. M. 2.— u. M. 3.60.
- Hagen, Wilh., Dr. med.: Sport und Körper. Band 11. (Deutsches Hygiene-Museum Leben und Gesundheit.) Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt, Dresden, Zirkusstr. 38/40.
- Heyn, E.: Geschichte des alten Bundes. 7. Band des Gesamtwerkes Handbücher für den Evangelischen Religionsunterricht, herausg. von A. Reukauf und E. Heyn. 1926. Ernst Wunderlich, Leipzig. Geh. M. 5.60, geb. M. 7.—.
- Joost, Fr.: Singfibel. Übungsstoffe für das Singen nach Noten. Zum Gebrauch für alle Schulen. 1926. Gerhard Stalling, Oldenburg i. O.
- Jugendschriften-Kommission des Schweiz. Lehrer-Vereins: Mitteilungen über Jugendschriften. 40. Heft. Basel 1924. Verlag des Vereins für Verbreitung guter Schriften.
- Die Körpererziehung. Schweiz. Zeitschrift für Turnen, Spiel und Sport. Heft 6, Juli 1926. Verlag Paul Haupt, Bern.
- Lobsien, Marx: Wie die Schüler die Schulfächer beurteilen. 1926. Ernst Wunderlich, Leipzig. Geh. M. 1.60.
- Martin, B., Dr.: Glaube und Leben. Ein katholisches Religionsbuch für Fortbildungsschulen. Ausgabe für Knabenschulen, für Mädchenschulen. 1926. J. Kösel u. F. Pustet, München. Geb. je M. 1.20.
- Merker, B.: Brehms Tierleben. Die schönsten Schilderungen. Löwengeschichten, Heft 1. Elephantengeschichten, Heft 2. Verlagshaus für Volksliteratur und Kunst, Berlin SW. 61. Je 30 Pfg.
- Menzerath, Paul, Dr.: Beiheft zur französischen Lauttafel, mit einer Verkleinerung der Lauttafel und einer Figur im Text 1926; Beiheft zur deutschen Lauttafel, mit verkleinerter Lauttafel und einer Abbildg. 1926. A. Markus u. E. Webers Verlag, Bonn. Geh. M. 1.— u. M. —.75.

- Nabholz, Hans:** Die Helvetische Gesellschaft 1761—1848. 1926. Orell Füßli Verlag, Zürich. Brosch. Fr. 1.80.
- Neubert, R., Dr. med.:** Der Mensch und die Wohnung. Band 10, (Deutsches Hygienisches Museum Leben und Gesundheit.) Deutscher Verlag für Volkswohlfahrt, Dresden.
- Peregrin:** Die erste Nummer des «Mittag». Eine kleine Preß-Komödie in einem Aufzug. 1926. Verlag Räber u. Cie., Luzern.
- Pierrehumbert, W.:** Dictionnaire historique du parler Neuchâteloise et Suisse Romand. Fascicule XVI. Rongeon (Fin). 1925. Editeur Victor Attinger, Neuchâtel.
- Pribilla, Max:** Um die Wiedervereinigung im Glauben. 1926. Herder, Freiburg i. Br.
- Programm der Bündnerischen Kantonsschule.** Ausgegeben am Schlusse des Kurses von 1925/26. Chur 1926. Buchdruckerei Leuenberger u. Gradolf.
- Reinhard, Ernst:** Die imperialistische Politik im fernen Osten. Verlag Ernst Bircher A.-G., Bern. Fr. 6.—
- Riedmann, Max:** Kulturpädagogik. (Pädagog. Wegweiser, Heft 7.) Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Zweigniederlassung Berlin SW. 19. Geh. M. 2.70, geb. M. 4.20.
- Schweizerische Jugendbücherei f. Naturschutz:** **Riggenbach, Emanuel,** Dr.: Der junge Naturschützer, Heft 2. Das biologische Herbarium, Heft 21. Basel 1926.
- Tschumi, Otto:** Urgeschichte der Schweiz. Verlag Huber u. Cie., Frauenfeld. In Leinen geb. Fr. 8.50.
- Universität Bern:** Vorlesungen im Wintersemester 1926/27.
- Weber, Ernst:** Angewandtes Zeichnen (besonders im Schülerheft). 194 Abbildg. 1926. Teubner, Leipzig. Geh. M. 4.—
- Werner, Heinz:** Einführung in die Entwicklungs-Psychologie. 47 Abbildungen. 1926. Joh. Ambrosius Barth, Leipzig. Geh. M. 16.50, geb. M. 18.60.
- Wild, Karl Konrad:** Schule, Religion und Politik. Nr. 2. Selbstverlag St. Gallen.
- Witschi, Rudolf:** Friedrich der Große und Bern. Verlag Paul Haupt, Bern. Geh. Fr. 8.—
- Wrede, Ernst:** Unser Deutsch im Sonntagskleid. Schwächen und Mängel aller deutschen Sprachlehren. 1. Band. 1926. F. A. Herbig, Verlagsbuchhandlung, Berlin. Geh. M. 2.40.
- Verlag B. G. Teubner, Leipzig (Sammlung: Quellensammlung für den geschichtlichen Unterricht an höheren Schulen):** **Franz, G., Dr.:** Bismarck. II:79; **Joachimsen, Paul:** Renaissance und Humanismus. II:45; Die nationale Bewegung von 1815—1849. II:73; **Lambeck, Gustav:** Die Stein-Hardenbergischen Reformen, 4. Aufl. von Dr. O. Tschirch. II:70; 1807—1815, I. Die Zeit der Erniedrigung und inneren Erneuerung (3. Aufl. von O. Tschirch) I:13a; 1807—1815, II. Der russische Feldzug und die Befreiungskriege. (3. Aufl. von O. Tschirch) I:13b; **Neustadt, Ernst, Dr.:** Griechisches Wesen im Wandel der Zeiten, I. Teil: Frühzeit, II:7a, zweiter Teil: Athen, Hellenismus. II:7b; **Rühlmann, P., Dr. u. Haintz, O., Dr.:** Die innerpolitische Entwicklung des deutschen Kaiserreiches. I:18/20; Das deutsche Kaiserreich 1871 bis 1914. 1:16/17; **Salomon, Felix, Dr.:** Die britische Reichsbildung, 1869—1925. Preise von M. —.75 bis M. 1.60, geh.
- Verlag Vandenhoeck u. Ruprecht, Göttingen (Sammlung: Arbeitshefte für den evang. Religionsunterricht):** **Dreengel, H., Prof.:** Herder, Schiller, Goethe und die Religion. Heft 7; **Faut, A., Lic. Dr.:** Christentum und Pessimismus. Heft 5; Religion und Wissenschaft seit der Aufklärung. Heft 6; **Pfannkuchen, A., Dr.:** Die Kirche der Gegenwart, ihr Wesen, Leben und Aufbau. Heft 9; **Spanuth, Gottfr., Oberstudiendirektor:** Die altgermanische Religion und das Christentum. Heft 8. Preise von M. —.50 bis M. 1.—, geh.
- Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn (Sammlung: Dombücherei):** **Ammon, H., Dr.:** Deutsche Landschaften im deutschen Gedicht. Nr. 18; Der deutsche Wald im deutschen Lied, ein stilvergleichendes Arbeitsbuch. Nr. 24; Das deutsche Dorf im deutschen Gedicht, ein stilvergleichendes Arbeitsbuch. Nr. 25; **Fluck, Hans, Dr.:** Meier Helmbrecht. Nr. 22; **Fluck-Riehl:** Im Jahre des Herrn, Der stumme Ratsherr. Nr. 23; **Hermann, Magdal, Dr.:** Deutsche Balladen. Nr. 19; **Rohfleisch, Jos., Prof.:** G. Keller, Das Fähnlein der sieben Aufrechten. Nr. 20; Deutsche Volkslieder. Nr. 26; **Wehnert, B., Prof.:** G. Freytag, Bilder aus der deutschen Vergangenheit, II, IV, V. Nr. 15—17. Preise 30—60 Pfg.

Das Brot der Ideale. Robert Seidels gesammelte Gedichte. J. H. W. Dietz, Berlin. Fr. 7.50

Über 400 Seiten aus feinem Velinpapier zählt der Band, voran das gute Bild Seidels mit der breiten, lichten Stirne, mit den ehrlich-offenen und klaren Augen, die wie die Augen Pestalozzis umflossen sind von ängstlicher Sorge für des Volkes und der Menschheit künftiges Wohl.

Seine Gedichte hat Seidel nach den drei Zeit- und Lebensperioden geordnet, in denen sie entstanden und erschienen sind: «Aus Kampfgewühl und Einsamkeit» umfaßt die erste Periode seines poetischen Schaffens von 1886—1895. «Lichtglaube und Zukunftssonnen» umfaßt die zweite Periode seiner dichterischen Erzeugnisse von 1895—1908. Und «Das Brot der Ideale» schließt die dritte Periode ein von 1908—1925. Robert Seidels gesammelte Gedichte geben demnach ein Bild seines eigenen, reich bewegten, tätigen Lebens, und sind zugleich ein großes Stück Geschichte der Zeit, der er als Kämpfer und Führer hingebend und treu gedient hat. Seine Poesie dient mit leichter Sonnigkeit den ewigen Idealen, und seine Gedichtsammlung ist

das Brot der Ideale für Volk und Menschheit. Er glaubt an das Gute im Volke und in der Menschheit, und er liebt beide. Der Heimat und der wunderbaren Natur der Schweiz hat er prächtige, tief empfundene Lieder gewidmet, die mit Lust gesungen werden. Robert Seidel wird als der «Vater der Arbeitsschule» geehrt; er ist aber auch der Dichter der Arbeit, ihres Wertes und ihrer Würde, ihres Segens und ihrer heiligen Rechte und Pflichten. Soll das Arbeitervolk ihm nicht dafür danken und preisen. Und wir, wir Lehrer! Wie stellen wir uns zum Dichter Robert Seidel? Er gehört uns; er ist wie jeder wahre Dichter auch ein Lehrer, Erzieher, ein unerbittlicher Richter. Eine ganze Anzahl vortrefflicher Satyren gegen Gemeinheit und Bosheit hat er uns geschenkt, und noch mehr Gedichte für Unterricht und Lehr-, Erziehung und Bildung, Schule und Lehrerschaft.

Einem alten Lehrer widmet er ein prächtiges Jubiläumsgedicht unter dem Titel: Zum Schätzesammeln blieb dir keine Zeit. Die dritte Strophe lautet:

«Ein halb Jahrhundert hast gegraben du,
Gesät, begossen und mit Fleiß beschnitten
Im Menschheitsgarten sonder Rast und Ruh'
Und manches Ungemach dabei erlitten.
Zum Schätzesammeln blieb dir keine Zeit —
Wer Menschen zieht, wird keine Äpfel pflücken
Von Gold und Silber, doch in Ewigkeit
Wird die Erinnerung ihn mit Kränzen schmücken.»

Ja, zum Lehrerberufe gehört ein gut Stück von dem Idealismus, von dem die Dichtungen und das Leben Seidels erfüllt sind.

Dr. J. Huber, Basel, früher Lehrer am Seminar Kreuzlingen.

Ramseyer, J. U.: Vom Leben, Lieben und Leiden unserer Tierwelt. II. Band, mit 40 Bildern von Hugo Pfendsack und einem Bildnis des Verfassers. 1926. Franke, Bern. 8°. 98 S. Fr. 3.75.

Ich bin gegen die berühmten Bücher von Ramseyer voreingenommen. Von jeher hat mich deren Ton abgestoßen und dem Inhalt traute ich nicht. Wo ich diesen in dem vorliegenden Buchlein beurteilen kann, finde ich dieses Mißtrauen begründet, wie folgende Stellen dartun mögen: «Die Puppen der Stechmücken schwimmen wie Kähnen auf der Wasseroberfläche.» — Die Stechmücken «lagen etwa zwei Millimeter breit unter der Wasseroberfläche, an dem Blattrand einige Eierchen, die von bloßem Auge kaum wahrnehmbar sind.» (Die Puppen der Stechmücken hängen im Wasser an dessen Oberfläche und tauchen bei Erschütterung in die Tiefe. Ihre Eier sind zu kleinen, wohl sichtbaren, auf dem Wasser dahin treibenden Kähnen zusammengeklebt.)

Aber zur Beurteilung der sachlichen Richtigkeit der Angaben aus dem Vogelleben bin ich nicht zuständig. Ich wandte mich deshalb an einen Fachmann um Rat, nämlich an Herrn Noll. Dessen Antwort entnehme ich folgendes:

«Ramseyers neues Buch vom Leben, Lieben und Leiden unserer Tierwelt soll Liebe zu derselben in weiteste Kreise, insbesondere zu den Kindern tragen. Das wird in erster Linie zu erreichen gesucht durch den Ton, der auch wirklich «kindeliger» nicht mehr gut getroffen werden könnte. Viele «volkstümliche» Witzlein müssen auch dazu herhalten. Ich zweifle aber nicht daran, daß wirklich Kinder und vielleicht auch Damen an dieser Schreibeart gefallen finden.»

Eine andere Frage ist die, ob dieser Ton sich vertragen mit der richtigen Sachlichkeit und Wahrhaftigkeit, die ein populäres Werk über Natur und Naturgeschichte doch haben sollte. An meinen Glauben stellt Ramseyer zu große Anforderungen. Ich habe z. B. schon viele Bussardhorste bestiegen, aber meiner Lebtag noch keinen Angriff der Alten erduldet (S. 6). Daß ein Mausbussard eine Beute (Maulwurf) zuerst mit dem Schnabel weich klopfe, ist dummes Zeug und ebenso, daß er das Gerippe eines Frosches liegen lasse. Solche Knochen verdaut ein Bussard leicht. Er läßt nur die Eileiter liegen. Es hat solcher Fehlerchen so viele in dem Buche, daß man sie unmöglich alle aufzählen kann. Ich habe nur einmal das Empfinden gehabt, das ist jetzt wahr, d. h. deckt sich mit meinen Beobachtungen; das ist die Geschichte mit Fischadler und Krähen. Ich wurde so angeheimelt von dieser Erzählung, daß ich fast in Versuchung kam, zu vermuten, das Ganze sei aus meinem Buch abgeschrieben, mit Ausschmückungen von R. Aber ich will den Verdacht tapfer herabdrücken. Man lese auch S. 72 den Unsinn, wie sich Zaunkönige und Schwanzmeisen mit den Schwänzen (wie die Rollschwanzaffen) halten, um beide Füße für das Greifen frei zu bekommen.

Man darf ruhig sagen: Ramseyers Beobachtungen und die seelischen Deutungen derselben sind so oberflächlich und unglaubwürdig, daß das Buch mit zu den leider zahlreichen gehört, die durch ihren Ton viele «dumme» Leser gewinnen, aber auch viele halb wahre und halb genaue Kenntnisse in die Köpfe bringen. Gut sind die Zeichnungen Pfendsacks.»

M. Oe.

Ambrosius und Tänzler: Taschenatlas für Eisenbahnreisende, mit erläuterndem Text und einem Ortsverzeichnis. Velhagen u. Klasing. Preis M. 8.—, in biegsamem Ganzleinenband.

Die Sammlung zählt 71 gute Karten im Maßstab 1:750000 und umfaßt nicht nur ganz Deutschland, sondern auch große Gebiete der angrenzenden Länder. Für eine rasche Orientierung während der Fahrt sind die Blätter recht praktisch; die beigegebenen Texte knapp und klar und bieten das Wesentliche an geographischen und volkswirtschaftlichen Angaben.

R.

Kleine Mitteilungen

— Zum 100. Todestage Joh. Peter Hebels (22. September 1926) stellt die Schweizer. Lichtbilder-Zentrale in Basel, 163 Laupenring (Inhaber: Lehrer Heinrich Schmid-Klocke) eine reichhaltige Lichtbilderserie zusammen, die zum Gebrauche in Schulen, Jugendarbeit, Anstalten und Vereinen mit zugehörigem Texthefte oder unter persönlicher Vorführung durch den Inhaber gegen mäßige Gebühr auszuliehen wird.

Sie bringt in anregender Weise das Leben und Wirken dieses Theologen und Schulmannes, des volkstümlichen Dichters und Schriftstellers zur Darstellung.

Am Gedenktage selbst ist die Serie für einen öffentlichen Vortrag in Basel reserviert (Mittw., 22. September, 4 u. 8 Uhr, im Bernoullianum unter Mitwirkung von Herrn Prof. Dr. E. Hoffmann-Krayer), nachher jedoch stehen die Bilder Interessenten zur Verfügung. Baldige Anmeldung unter genauer Angabe des Datums erwünscht.

Aus dem Inhalte: Bilder zur Jugendzeit Hebels in Basel und in Hausen im Wiesentale. — Seine Ausbildung und erstes Wirken. — In Karlsruhe als Schulvorsteher u. Prälat. — Bilder zu seinen alemannischen Gedichten — zu seinen Schatzkästchen-Erzählungen.

— Blätter zur Berufswahl und Berufsberatung nennt sich eine Zeitschrift, die vom städtischen Amt für Berufsberatung in Zürich herausgegeben wird. Sie möchte den Schülern der obersten Volksschulklassen bei der Berufswahl ein Wegweiser sein. Durch Wort u. Bild werden den Jugendlichen die Bedeutung der Berufswahl und einzelne Berufe vor Augen geführt. Die Zeitschrift erscheint in zwangloser Folge u. wird an die Schüler unentgeltlich abgegeben.

Empfehlenswerte Hotels, Restaurants und Ausflugsziele

Affisholz Bad und Kurhaus

bei Solothurn

Altberühmte Quelle, Sool- und Schwefelbäder, Tannenwälder. Ausgezeichnete Verpflegung. Mäßige Preise. Prospekte. 3845 E. Probst-Otti.

Alt St. Johann Hotel u. Pension Rößli

Altrenommiertes Haus. Bekannt als ruhiger, heimlicher Kuraufenthalt. Gute Butterküche, reelle Weine. 4 Mahlzeiten. Auch Molkenkuren. Forellenpacht. Besitzer der S.A.C.-Hütte. Illustrierte Prospekte. Kuranten, Passanten und Touristen empfiehlt sich bestens 3743 J. Schlumpf.

Astano (Tessin) Pension z. Post

Familie Zanetti u. Schmidhauser

638 m ü. M. Überaus sonnige milde Lage. Das ganze Jahr mit Vorliebe von **Deutschschweizern** besucht. Gutes bürgerl. Haus. **Familiäre Behandlung.** Große Parkanlagen. Pensionspreis Fr. 7.— u. 6.50 pro Tag. Prima Referenzen. Prosp. gratis. 3279



Bad Schauenburg

bei Liestal

bietet Ihnen richtige **Solekuren** in sonniger, staubfreier, waldreicher Höhenlage. Keine Fabriken, kein Verkehrslärm. Kohlensäurebäder, Bestrahlungen, Glühlichtbäder, Terrainkuren, Massage. Gute Verpflegung bei mäßigen Preisen. Tennis, Croquet, Billard, Konzerte. Kurarzt.

3583 Mit höflicher Empfehlung: R. Flury-Hirt.

Gstaad Hotel Oldenhorn

Luft- und Sonnenkuren. Diät- und Hoteltisch. Kurarzt Dr. Bircher, Bern. Prospekte durch

3847

R. Reichenbach-Burri.

Pension Villa Magda

Hilterfingen - Thunersee

Ruhig, staubfrei, direkt am See. Seebadehaus. Gr. Garten. Tea-Room. Diners. Garage. Pensionspreis von Fr. 10.— an. Prospekte. Neuer Inhaber **J. Hausner-Käser.** 3433 Gleiches Haus **Hotel Eiger, Wengen.**

Heiden Gasthaus und Bäckerei

zum Schäfle 3659

Schöne Räumlichkeiten für Schulen, Vereine und Gesellschaften. Gute Unterkunft für Touristen u. Passanten. Gutbürgerliche Küche. Reelle Weine. Freundl. Zimmer. Teleph. 185. Höflich empfiehlt sich: **Ad. Locher-Bernet.**

Schloss Habsburg

3555

Telephon 4.87.

Sehr lohnender Ausflugsort für Schulen u. Vereine. Wundervoller Aussichtspunkt. Ca. 1/2 Stunde bequem. Weg v. Station Schinznach-Bad od. Brugg. Romantisch. Schloß- u. Gartenwirtschaft. Regem Besuch sieht gerne entgegen **R. Hummel.**

Interlaken Restaurant

Adlerhalle

Große Lokalitäten für Schulen und Vereine. Reichhaltige Auswahl in alkoholfreien Getränken. Auch in Hochsaison willkommen. Teleph. 3.22 3564 Besitzer: **E. Indermühle.**

Interlaken Hotel-Pension Hardermannli

Ruhige Lage. Aussicht auf Jungfraugruppe. Garten. Prima Küche. Pensionspreis Fr. 8.— und 9.—. Restauration. Mäßige Preise für Schulen und Vereine. Prospekt. Es empfiehlt sich höflich 3734 **F. Dietler.**

Interlaken Hotel

Beau-Site

Nähe Bahnhof und Schiffstation. Ruhige prächvolle Lage. Geeignet für **Schulen und Vereine.** Mäßige Preise. Garage. Im Winter „Hotel de Turin“, Menton. 3735

Lugano

(Cassarate)

Hotel-Pension „Diana“, Nähe See, Tram, Brè-Bahn, Garten Pensions-Preis Fr. 8—9 3712 F. Merz, Bes.

Luzern Hotel Restaurant

Simplon

3 Min. v. Bahnhof. Hirschmattstr. Großer Saal für Schulen und Vereine. Mäßige Preise. Pension von Fr. 10.— an; Zimmer von Fr. 3.50 an. 3526 **A. Salzmänn.**

Luzern Alkoholfreie Hotels u. Restaurants

Waldstätterhof beim Bahnhof **Krone** Weinmarkt (Eröffnung Juli)

3691

Gemeinnütziger Frauenverein der Stadt Luzern.

Hotel und Pension Oeschinensee

bei Kandersteg 3697

empfehl. sich Schulen und Vereinen bestens. Mäßige Preise. Telephon. **D. Wandfluh.**

Ponte-Tresa, Luganersee

HOTEL PENSION GRIVELLI 3877

Schönstes und bestes Restaurant am Platze mit großer Terrasse am See. Bescheidene Preise. Für Schulen u. Vereine Ermäßigung. Pensionspreis von Fr. 6.— an. **F. Lauwiner-Steiger**, neuer Besitzer.

Rapperswil

Hôtel du Lac 3815

Große Säle u. Aussichtsterrasse für Schulen u. Gesellschaften. Einfache Mittagessen. Kaffee, Tee, Schokolade. Telephon 44. Mit besten Empfehl. der neue Bes. **A. Lagier-Humbel.**

Seilbahn

Ragaz-Wartenstein

Schulausflüge zur Tamina-Schlucht über den Wartenstein. Seilbahn. Bequemster Weg über Dorf Pfäfers und die hochinteressante Naturbrücke. **Pension Wartenstein.** Landläufige Preise; großer schattiger Restaurationsgarten; schönste Aussicht über das obere Rheintal. 3708

WEESEN Schloßhotel

Mariahalden 3690

Idealer Ausflugsplatz für Vereine und Schulen. Große Räumlichkeiten. Prachtvolle Parkanlagen. Vorzügliche Küche zu mäßigen Preisen. Kostenvoranschläge unverbindlich. Bes.: **R. Willa.**

Restaurant und Ferienheim Weisslingen

630 m ü. M.

3687

Zürcher Oberland

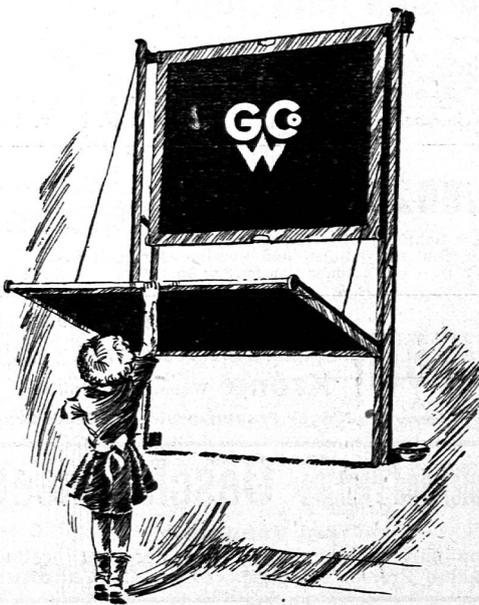
empfehl. sich bestens für Ferientaufenthalt. Schöne, walddreiche, ruhige, ebenso sonnige Lage. Anerkannt gute Küche. Größere und kleinere Säle den tit. Vereinen und Schulen beim Besuche der Kyburg bestens empfohlen. Telephon 6. Familie **Kury-Fink.**

Beim Besuch der Internat. Ausstellung in Basel

mit Ihrer Klasse finden Sie ausgezeichnete und billige Verpflegung im

„Klarahof“

Alkoholfreies Restaurant, nur Hammerstraße 56, 5 Minuten von der Ausstellung. Bei Vorausbestellung für Schulen Spezialpreise nach Uebereinkunft 3761



Schulwandtafeln
Rauch-oder-Holzplatten
GEILINGER & CO
 WINTERTHUR

3292

Berginstitut sucht:

Primarlehrer
Sekundarlehrer

naturwissenschaftlicher Richtung und für Handelsfächer

Lehrer

für Französisch und Englisch.

Antritt 1. September. — Offerten unter Chiffre **L. 3898 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Seltene Gelegenheit!

Eine Gelegenheit besonderer Art bedeutet unser heutiges Angebot.
 3893

Halbleinen

160 cm breit, starke prächtige Ware zum einzigartig billigen Preise von nur **Fr. 2 50 per Meter.** Da unser Vorrat in dieser Ware zu solchem Preise bald aufgebraucht sein wird, so wollen Sie sofort bestellen. — Jede Bestellung wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

T. Bornstein & Cie. / Eisengasse 10 / Basel

Die Lehrerschaft

hat ein großes Interesse daran, daß die *sämtlichen Turngeräte Qualitätsarbeit sind*

Solche Geräte liefert die bekannte

Schweiz.

Turn- u. Sportgerätefabrik

Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut

Küsnacht-Zürich

Filiale in Bern

vorm. Turnanstalt Bern
 Mattenhofstraße 41

Lieferanten sämtlicher Turngeräte für das Eidgenössische Turnfest in Genf 1925



«ZÜRICH»
 Allgemeine Unfall- u. Haftpflicht-
 Versicherungs-A-G in Zürich
 Mythenquai 2

Vergünstigungen

laut Vertrag mit dem Schweizerischen
 Lehrer-Verein beim Abschluß von
Unfallversicherungen

3183

Vorteilhafte Bedingungen
 für Lebensversicherungen

«VITA»
 Lebensversicherungs-A-G Zürich
 (Gegr. von der Gesellschaft „Zürich“)
 Alfred Escherplatz 4




Minerva Zürich
 Rasche u. **Maturität** svorber-
 gründl. **Handelsdiplom** reitung

Examenerfolge: Von 98 zu den staatlichen Prüfungen angemeldeten regulär Studierenden bestanden seit Frühjahr 1924 bis zum Herbst 1925 95 ihre Examen

3867



Geistig-Schaffende
RAUCHT PONY

Burga's mildeste Cigarillos
Nikotinschwach u. doch aromatisch
10 STÜCK 80 CTS.

Auf dem Lande werden Provisionsvertreter, rayonweise, angenommen. Lohnender Nebenverdienst.

3469

Schulhefte

jeder Art und Ausführung
kaufen Sie am besten

in der mit den neuesten Maschinen
 eingerichteten Spezial-Fabrik

Ehram-Müller Söhne & Co.
 Zürich 5

5/d



Druck - Arbeiten verschiedenster Art
 liefern

Graph. Etablissements Conzett & Cie., Zürich

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien

3860

Peddigrohr - Holzspan - Bast

Wilh. Schweizer & Co.
 zur Arch, Winterthur



GEIGENBAU
 Theaterstr. 16
 I.E. Züst, Zürich

In Ihrem Interesse wenden Sie sich bei Einkäufen von **Streich-Instrumenten** und Bestandteilen, sowie für Reparaturen nur an den Fachmann. Meine Reparaturen gelten überall als kunstgerecht u. werden glänzend begutachtet. Zahlreiche Dankeschreiben. **Prompte Bedienung**

Heidelbeeran

Ia. süße, zu Fr. 1.— per Kilo (5 und 10 Kilo-Kistli) 3886

Mailändersalami

Ia. zu Fr. 6.50 per Kilo versendet täglich **Wwe. Tenchio**, Lehrerin, **Roveredo** (Graub.).



Vertrauensmarken für Raucher

Adler-Bouts
 Fr. 0.70

Sumatra-Bouts
 Fr. 1.20

Zigarrenfabrik Bachofen & Co Glarus

Zu verkaufen:

J. Gotthelf, 11 Bände 3897

1 Kinamo (Aufnahmeapparat)

100 Serien Lichtbilder u. Lehrfilme

Auf Wunsch Ratenzahlung.

O. Misteli, Gerlafingen (Soloth.)

Amerik. Buchführung lehrgründl. d. Unterrichtsbrieft. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. **H. Frisch**, Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 2168